7.Jahrgang Nr.28, Dezember 2000

DM 7,50

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur-, und Grenzwissenschaften





WISSENSCHAFT UND RELIGION

*

Wissenschaft und Religion
Sind im Streit seit Langem schon.
Wer die Wahrheit hat erkannt -
Daran ist der Streit entbrannt.

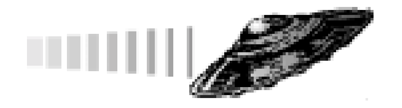
*

Der Forscher glaubt nur, was er greifen kann;
Bedenkt nicht, was im Geiste reift heran!
Der Geist bestimmt, was er ergründet,
So daß die Welt im Kopf stattfindet.

*

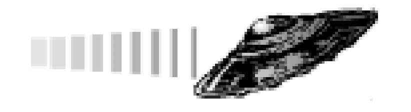
So kommt's, es ist schon recht zum Lachen,
Daß Forscher sich ihr Wissen schaffen
Und Menschen, die sich selbst erkennen,
Die Wirklichkeit der Welt benennen.

Hans-Joachim Heyer



Inhaltsverzeichnis





Unheimliche Begegnungen mit den Grauen

Außerirdische in Deutschland

Ein Briefwechsel mit der DEGUFO, zusammengefasst von Dr. Peter Hattwig

Über E-Mail schrieb im letzten Jahr ein junger Mann einen Brief an die DEGUFO, in dem er um Hilfe bat. Es ging um Erlebnisse, die in seine frühe Kindheit zurückreichen. Sie sind nach seiner Ansicht so phantastisch, dass er sich bisher niemandem anvertrauen mochte. Aus dem Brief entwickelte sich ein bis heute andauernder Gedankenaustausch. Drei der E-Mails wurden von mir zu einem Bericht zusammengefasst.

Zwar ist es eine unheimliche Geschichte, aber ich habe keinen Zweifel, dass sie wahr ist. Wenn Sie die Schilderungen gelesen haben, dann verstehen Sie, dass der Urheber nicht genannt werden möchte.

Erster Brief am 26.12.1999

„Eigentlich bin ich ein ganz normaler Mann, der nicht an irgendwelche Wunder, Okkultismus oder dergleichen glaubt. Ich bin heute 30 Jahre alt und habe die Fachoberschulreife. Danach habe ich zwei Berufe erlernt. Ich arbeite heute in einem mittelständischen Betrieb in der Personalabteilung in einer Stadt im Sauerland. Sie sehen, ich führe ein ganz normales Leben. Anders gesagt, ich stehe mit beiden Beinen auf dem Boden. Über das folgende Erlebnis habe ich bis zum heutigen Tag mit keinem Menschen gesprochen! Mein Erlebnis liegt schon sehr lange zurück, aber es ist, als ob es gestern gewesen wäre. Genauer gesagt war es vor etwa 26 Jahren.

Ich hatte ein gutes Elternhaus. Meine Eltern sind katholisch, haben mich aber nie streng gläubig erzogen, sondern eigentlich ganz normal. Als ich etwa 4 Jahre alt war, schlief ich noch bei meinen Eltern im Zimmer. Ich hatte ein kleines Bett neben dem Bett meiner Eltern, etwa 1,5 Meter entfernt. Da ich nachts im Dunkeln manchmal Angst hatte, ließen meine Eltern immer eine kleine Wandlampe über meinem Bett brennen. Ich lag an diesem Abend mit dem Gesicht zu meinen Eltern in meinem Bett und konnte nicht einschlafen. Meine Eltern schliefen aber schon. Auf einmal bemerkte ich, dass etwas durch das geschlossene Fenster hereinflog. Das Zimmer war zwar nicht besonders hell erleuchtet, aber trotzdem hell genug, so dass ich genau erkennen konnte, was geschah. Ich war hellwach, und so bin ich sicher, dass ich mich nicht irrte. Während ich beobachtete, war ich vollkommen bewegungsunfähig. Ich weiß nicht weshalb, es war nicht vor Schrecken, denn ich verspürte keinerlei Angst.

Ich sah, wie zwei oder drei Gestalten hokkend auf dem Bauch meiner Eltern saßen. Sie sahen sich meine Eltern ganz genau an und machten allerhand seltsame Geräusche. Sie selber sahen für mich aus wie schwarze kleine bis mittelgroße Katzen. Besonders auffällig waren für mich Ihre großen ovalen Augen. Ich schaute mir dieses Schauspiel eine ganze Weile an. Mir schien es so, als ob diese Wesen mich gar nicht gesehen hätten. Bevor ich irgendetwas sagen konnte, schauten sie alle zu mir herüber. Sie sahen mich lange an und unterhielten sich auch. Sie machten aber keine Andeutungen, sich mir zu nähern. Ich hatte weiterhin keinerlei Angst empfunden. Ich war nur sehr gespannt. Nach einiger Zeit verschwanden sie wieder durch das Fenster. Als sie weg waren, schlief ich sofort ein. Am nächsten Morgen war alles wie immer. Meine Eltern sagten nur, dass sie nicht besonders gut geschlafen hätten.

Seit diesem Vorfall konnte ich nicht mehr richtig schlafen. Ich träumte immer wieder und wieder von diesen „schwarzen Katzen“, wie sie auf einmal im meinem Zimmer standen und mich entführen wollten. Ich erzählte meinen Eltern von diesen „Alpträumen“. Ich erzählte ihnen aber nie, was wirklich geschehen war. Sie sagten mir immer nur, dass ich eben schlecht geträumt habe.

Irgendwann waren diese Alpträume vorbei und ich hatte diesen einmaligen Vorfall schon längst vergessen. Als ich älter wurde, kamen für mich die ersten Berichte von Ufo-Sichtungen an die Presse. Teilweise auch mit Bildern von angeblichen Außerirdischen. Als ich dann eines Tages so ein Bild vor Augen hatte, lief es mir aus heiterem Himmel eiskalt den Rücken herunter. Mir kam der schon längst vergessene Vorfall wieder in vollem Umfang in die Sinne. Ich sah mir so ein Bild an und wusste auf einmal, dass ich so eine Gestalt schon irgendwann einmal gesehen hatte. Mir fielen sofort die großen ovalen Augen auf. Heute weiß ich, dass dieser Vorfall nicht nur meiner Phantasie entsprungen ist, sondern dass ich wahrscheinlich in meiner kindlichen Wahrnehmung von damals diese Wesen als „große Katzen“ interpretiert habe.

Herr Hattwig, glauben Sie mir, ich bin wirklich nicht verrückt und ich weiß was ich gesehen habe. Es kann sein, dass Sie der Geschichte, die ich Ihnen geschildert habe, sehr kritisch gegenüberstehen. Ich finde das sogar gut, aber es ist nun mal die Wahrheit. Heute kann ich gut mit diesem Erlebnis leben und ich bin auch nicht besonders auf solche Geschichten fixiert. Aber dennoch geht mir die Sache bis heute nicht aus dem Kopf. Sie sind der erste Mensch, dem ich mein Erlebnis geschildert habe. Hinzufügen muss ich noch, dass ich äußert selten ganz besonders intensive Träume habe, in denen ich unter einem sehr großen runden, flachen Raumschiff stehe. Es ist so groß, dass ich Angst habe, erdrückt zu werden. Dies ist aber wie gesagt sehr selten. Ich empfinde diese Träume auch eigentlich nicht als unangenehm.





Zweiter Brief am 22.01.2000

„Ich bin froh, dass Sie mich nicht für einen Phantasten halten, da ich ein wenig Zweifel hatte, ob Sie mir mein Erlebnis glauben. Gut, ich denke nicht oft daran, aber trotzdem frage ich mich, was diese Wesen von mir, bzw. von meinen Eltern wollten. Warum ließen sie zu, dass ich alles mit vollem Bewusstsein mitbekommen habe? Und warum habe ich nicht alles sofort wieder vergessen? Werden sie wiederkommen? Natürlich habe ich mich schon immer gefragt, warum ich bei diesem Erlebnis überhaupt keine Angst verspürt habe, obwohl mir der Gedanke im nachhinein schon ein bisschen komisch ist. Ich möchte Ihnen jetzt, nachdem ich weiß, dass Sie mich nicht für „verrückt“ halten, noch ein Erlebnis schildern. Ich weiss nicht, ob es etwas mit diesem Besuch zu tun hat.

Es geht darum, dass ich seit diesem Erlebnis als Kind sehr intensive Träume hatte. Diese Träume unterschieden sich von allen anderen normalen Träumen, die ich gekannt habe. Ich konnte mir vor dem Einschlafen vorstellen, dass ich ein ganz bestimmtes Erlebnis träumen wollte. Ich stellte mir zum Beispiel vor, dass ich auf einer Straße in meinem Ort stehen würde. Das alles war so real, dass ich sogar die Luft und den Fahrtwind der Autos spürte. Ich konnte sehen, fühlen, riechen und schmekken, als ob ich wirklich auf dieser Straße stehen würde. Jedenfalls wusste ich, dass ich eigentlich nicht hier stehe, sondern im meinem Bett liege. Aus diesem Grund wusste ich auch, dass mir nichts passieren konnte, wenn ich mich mitten auf die Straße stellen würde. Ich sah die Autos mir entgegenkommen, aber dennoch ging ich nicht auf Seite. Sie fuhren einfach durch mich „hindurch“. Dieses Gefühl des Hindurchfahrens machte mir nichts aus, und ich hatte auch keinerlei Schmerzen. Das Gleiche konnte ich bewirken, wenn ich mich vor eine Wand stellte. Ich konnte durch sie hindurchgehen. Und ob Sie mir es glauben oder nicht, aber ich weiß nun, wie es ist, durch eine Wand hindurchzugehen. Dies hört sich sehr unwahrscheinlich an, aber es war genau so real, als wenn es wirklich Als ich älter wurde, hatte ich keine Möglichkeit mehr, mich so zu konzentrieren, dass ich mir vor dem Einschlafen meine Träume aussuchen konnte. Heute träume ich eigentlich überhaupt nicht mehr. Zu erwähnen ist aber auch noch, dass ich zu dieser Zeit, als ich solche Träume hatte, nicht den Bezug zur Realität verloren hatte. Ich bin eigentlich wie ein ganz normaler Mensch aufgewachsen. Es kann sein, dass diese Sache nichts mit dem Besuch der „Katzen“ zu tun hat, aber es ist unmittelbar nach dem Erlebnis passiert.

Noch was: Seit dem Besuch habe ich folgende Wörter behalten, die sich in meinen Gedanken festgesetzt haben. Vielleicht können Sie etwas mit ihnen anfangen:

avatschikasiu,
ataunda,
kikilikas,
siu ou valis,
samudu od kiva.

Ich persönlich kann nichts damit anfangen, aber vielleicht haben Sie so etwas schon mal irgendwo gehört, denn Sie haben schon einige Erfahrungen mehr.“

Dritter Brief am 02.05.2000

„Vielen Dank für ihre E-Mail. Leider hatte ich in den letzten Wochen alle Hände voll zu tun, da ich am Anbauen bin. Aber trotzdem finde ich es nett, dass sie noch an mich gedacht haben.

Ich hatte in den letzten Wochen wieder so seltsame Träume, die ich noch Tage danach nicht vergessen konnte. In den Träumen wiederholten sich die Vorfälle in meiner Kindheit. Ich weiß auch nicht, warum diese Träume nach so langer Zeit wieder in mein Gedächtnis kommen. Ich hatte sie zwar nie vergessen, aber seltsamerweise, nachdem ich Sie Ihnen geschrieben habe, träume ich wieder davon. Diese Träume machen mir eigentlich keine Angst, denn ich hatte Ihnen ja damals schon erzählt, dass ich zu diesem Zeitpunkt auch nie Angst gehabt habe. Vor ein paar Tagen hatte ich einen neuen Traum. Es hört sich komisch an, aber ich hatte das Gefühl in einem sehr großen Raumschiff zu sein, in dem sich ein kleineres Raumschiff befand. In diesem kleineren Raumschiff saß ich und hatte das Gefühl, wie durch einen „Tunnel“ nach unten aus dem Raumschiff heraus katapultiert zu werden. Ich spürte richtig die Fallgeschwindigkeit in meinen Gliedern. Immer wieder habe ich dieses Bild im Auge. Manchmal finde ich diese „Träume“ oder was immer sie auch sind sehr amüsant, denn ich verspüre niemals Angst oder so etwas! Trotzdem stimmt mich dies schon ein wenig nachdenklich, und ich frage mich, warum ich dies immer träume und was diese Wesen damit bezwecken wollen. Ich habe irgendein vertrautes Gefühl zu diesen Wesen. Aber ich weiß, dass ich nicht verrückt bin und auch kein Phantast bin oder so etwas. Mit meinen Bekannten rede ich gar nicht darüber. Man unterhält sich vielleicht ab und zu, ob es vielleicht wirklich irgendwo da draußen „kleine grüne Männchen“ gibt. Darum tut es mir wirklich gut, wenn ich Ihnen meine Erlebnisse erzählen kann. Glauben Sie mir, aber Sie haben mir wirklich geholfen.“

Der junge Mann, der aus verständlichen Gründen nicht genannt werden möchte, würde sich gern mit Personen austauschen, die ähnliche Erlebnisse gehabt haben. Ich bin gern bereit, entsprechende Kontakte zu vermitteln. Oder sollten Sie Erklärungen haben, dann schreiben Sie an mich. Ich würde die Post weiterleiten:
Peter Hattwig
Lesmonastr. 15
28717 Bremen
E-Mail: Peter.Hattwig@t-online.de







Entführungen - die Hintergründe

von Dr. Eberhard Förster

Vor allem aus den USA ist seit vielen Jahren ein besonders bizarres Phänomen im Zusammenhang mit der Beobachtung von UFOs zu vernehmen: Entführungen durch Außerirdische. Da das Phänomen aus der Sicht von uns Menschen nur schwer verständlich ist, soll mit diesem Aufsatz versucht werden, die Hintergründe zu beleuchten.

Der Ausgangspunkt

Oft fing es so an: Menschen fühlten sich mit gesundheitlichen oder psychischen Problemen belastet. Gelegentlich waren es sexuelle Probleme. Irgendwann gingen sie dann zu einem Psychiater. Dieser vermutete verdrängte Probleme aus der Kindheit und versuchte, diese unter Hypnose zu ergründen. Er suchte speziell nach sexuellem Missbrauch in der Kindheit oder ähnlichen Dingen. Was er dann aber unter Hypnose von den Patienten erfuhr, verstand er nicht und konnte es nicht deuten. Die Patienten erinnerten sich, nachts von merkwürdigen Kreaturen aus ihren Betten geholt und in UFOs gebracht worden zu sein. Dort wurden sie verschiedenen medizinischen Prozeduren unterworfen, die sie nicht deuten konnten. In einigen Fällen kam es auch vor, dass solche Menschen nachts auf einsamer Straße aus ihren Autos geholt wurden. Regelmäßig wurde ihnen die Erinnerung an diese Vorgänge genommen. Sie bemerkten später meist nur, dass ihnen für eine bestimmte Zeitspanne jede Erinnerung fehlte. Die Ärzte waren mit diesen Aussagen in der Regel überfordert. Der Psychiater und Harvard-Professor John E. Mack hat sich auf solche Fälle spezialisiert und USA-weit ab 1990 solche Patienten von anderen Ärzten übernommen. Er hat ihre Erinnerungen unter Hypnose erforscht und die Erfahrungen von mehr als hundert Betroffenen systematisch ausgewertet. Bereits vor ihm hatten andere solche Fälle veröffentlicht. John E. Mack kam zu dem Schluss, dass diese Menschen glaubwürdig ein tatsächliches Geschehen beschreiben, das sehr viele Gemeinsamkeiten aufweist. In seinem viel beachteten Buch „Entführt von Außerirdischen“ hat er es einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt mit dem Risiko, dadurch seine wissenschaftliche Karriere zu ruinieren. Inzwischen ist dieses Phänomen bekannter, und auch andere Ärzte und Psychologen haben sich dieser Menschen angenommen. Gleichzeitig ist die Zahl solcher Fälle enorm gestiegen.

Dieses Phänomen scheint tausende von Menschen weltweit in vielen Ländern zu betreffen. Was haben diese Menschen erzählt?

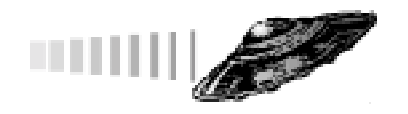
Das Entführungsphänomen

Die Menschen beschreiben die fremden Wesen fast immer als klein, zart, mit großen Köpfen, mit großen schwarzen Augen und grauer Hautfarbe. Vor allem von den Augen ging nach ihrem Eindruck etwas Furchteinflößendes aus. Wegen ihrer Hautfarbe werden diese Wesen als die Grauen bezeichnet. Die Menschen wurden meist des nachts in ihren Schlafzimmern durch diese Wesen geweckt und durch eine Art Hypnose oder Paralyse ihres freien Willens beraubt. Die Außerirdischen kommunizieren mit ihnen telepathisch und transportierten die Menschen mit Hilfe eines lichtähnlichen Transporterstrahls in ein UFO. Die Menschen wurden in den UFOs fast immer medizinischen Prozeduren unterzogen, die oft schmerzhaft oder sehr unangenehm waren. Die meisten Opfer empfanden sie als Horror und hatten große Angst dabei. Die Außerirdischen hatten offenbar ein besonderes Interesse an Sperma und Eizellen. Männern wurden manchmal zum Zwecke des Samenergusses sexuelle Gedanken eingegeben und ein Sexualkontakt vorgetäuscht. Frauen wurden offenbar befruchtete Eizellen eingepflanzt und Embryonen in einem frühen Stadium wieder entnommen. Manchmal wurden Frauen seltsame Babys in den Arm gegeben und ihnen gesagt, es seien ihre Kinder. Die Außerirdischen wirkten immer sehr gefühllos und sachlich. Die Menschen wurden von ihnen nie als gleichwertige Wesen respektiert. Nach Ende dieser Prozeduren wurde den Menschen immer die Erinnerung daran genommen und sie an ihren Ausgangspunkt zurückgebracht. Bei manchen Menschen wurden nach solchen Entführungen seltsame Implantate im Körper gefunden.

In den USA, wo dieses Phänomen am intensivsten untersucht worden ist, hat es bei vielen Menschen Angst und Schrekken ausgelöst. Die Motive der Fremden sind unklar und scheinen bedrohlich. Augenzeugen, die diese Sache aufklären könnten, gibt es nicht. Im amerikanischen Internet findet man deshalb ziemlich hysterische Artikel nach dem Motto „shoot the aliens“. Aber es gibt dennoch Informationen, welche die Hintergründe aufhellen. Sie kommen durch Channeling aus der spirituellen Welt und von Außerirdischen.

Channeling

Ein Channel-Medium empfängt Botschaften in Form von Gedanken, die meist von spirituellen Wesen oder von Außerirdischen stammen, und formt sie mit seinem eigenen Wortschatz in Worte. Für nähere Informationen zu dem Phänomen des Channelns sei „Das Praxisbuch des Channelns“ von Sanaya Roman und Duane Packer empfohlen. Esoteriker glauben meist, dass durch das Channel-Medium Wesen mit größerer Weisheit sprechen. Das muss aber nicht immer der Fall sein. Meist sind gechannelte Informationen nicht kurzfristig beweisbar und ob man sie glaubt, ist jedem selbst überlassen. Man sollte aber solche Informationen nicht von vornherein ablehnen, auch wenn sie sehr seltsam sind. Die Amerikanerin Lyssa Royal Holt channelt ein spirituelles Wesen namens *Germane* sowie drei Außerirdische verschiedener Rassen, darunter wein Grauer. Alle diese Channelings behandeln das Verhältnis der Menschheit zu außerirdischen Rassen und Zivilisationen. Von ihr kommen die meisten Informationen zu diesem Thema.Andere gut dazu passende Informationen hat die Amerikanerin J.Z.Knight vom spirituellen Wesen *Ramtha* gechannelt. Beide Autorinnen sind weltweit bekannt und ihre Bücher sind auch in Deutschland publiziert worden. Eine weniger bekannte Autorin ist das deutsche



Channel-Medium Beate Bock, die sogenannte „aufgestiegene Meister“ sowie ebenfalls Außerirdische aus dem System Alpha Centauri channelt. Auch sie trägt in geringerem Umfang zur Aufklärung diesesThemas bei. Was teilen uns diese Channel-Medien mit?

Die Geschichte der Grauen

Die Grauen sind eine uralte humanoide Rasse und mit uns Menschen genetisch verwandt. Sie sind wesentlich älter als die Menschheit. Ursprünglich hatten sie große Ähnlichkeit mit uns und auch eine ähnliche Evolution durchlaufen wie die Menschheit. Ihre Geschichte ist vor allem in den Büchern „Besucher von innen“ und „Sternensaat“ von Lyssa Royal beschrieben. Die Konflikte in ihrer Gesellschaft waren noch wesentlich ausgeprägter als bei uns auf der Erde. Auch ihre Individualität war größer als unter uns Menschen. Als sie sich in einem ähnlichen Evolutionsstadium befanden wie wir Menschen zurzeit, eskalierten ihre Konflikte in endlosen nuklearen Auseinandersetzungen. Dadurch wurde die Oberfläche ihres Heimatplaneten unbewohnbar. Sie zerstörten die gesamte Biosphäre. Während ein Teil dieser Zivilisation auf andere Planeten anderer Systeme auswanderte, blieb die große Mehrheit auf ihrem Heimatplaneten und versuchte, unterirdisch zu überleben. Sie schufen komplette unterirdische Ökosysteme.

Um dort langfristig überleben zu können, mussten sie sich an diese Bedingungen physisch anpassen und dazu ihren genetischen Kode ändern. Sie verringerten gezielt ihre Körpergröße, veränderten ihre gesamte Nahrungsaufnahme, ihre Sinnesorgane und vor allem die Augen. Als ungewollter Nebeneffekt dieser Genveränderungen konnten sie keine Kinder mehr auf natürliche Weise gebären und entwickelten erfolgreich Verfahren, wie sie sich durch Klonen und künstliches „Ausbrüten“ ihres Nachwuchses reproduzieren konnten. Sie waren sich der Katastrophe ihrer Zivilisation voll bewusst und suchten nach Wegen, wie sie eine solche künftig vermeiden könnten. So kamen sie zu der Meinung, dass ihre ausufernden Gefühle und ihre Individualität die Ursache für diese Konflikte und die daraus folgende Katastrophe seien. Deshalb veränderten sie durch Genmanipulationen die Biochemie ihres Gehirns in der Weise, dass alle Individuen auf einen äußeren Reiz in gleicher Weise reagieren. So züchteten sie allmählich ihre Individualität weg. Nach der gleichen Methode eliminierten sie ihre Gefühle. So wurden sie zu einer extrem hoch intelligenten und absolut gefühllosen Spezies ohne Individualität.

Nicht alle Teile ihrer Zivilisation entwickelten sich jedoch in gleicher Weise, da sie teilweise isoliert voneinander unterirdisch existierten und unterschiedliche Wertvorstellungen hatten. Nachdem sie so über sehr lange Zeiträume das Überleben ihrer Zivilisation gesichert und sich zu einer äußerlich völlig anderen Spezies entwickelt hatten, machten sie allmählich die Oberfläche ihres Planeten wieder bewohnbar und besiedelten auch andere Planeten. Hinter ihrem ähnlichen äußeren Erscheinungsbild verbergen sich so in Wirklichkeit verschiedene Zivilisationen mit unterschiedlichen geistigen Werten. Manche der Grauen, die auf der Erde in Erscheinung treten, sollen noch nie auf ihrem Heimatplaneten gewesen sein. Sie sollen in Raumschiffen im interdimensionalen Raum der Erde leben.

Diese bei Lyssa Royal geschilderte Story klingt wie Science Fiction, und sie enthält noch weniger glaubhafte Details, die ich hier gar nicht erwähnt habe. Aber unter Berücksichtigung unserer eigenen nuklearen Waffenarsenale und unserer jüngeren Geschichte erscheint sie mir gar nicht so abwegig. Und sie passt gut zu Channelings von *Ramtha*, der es sehr prägnant auf den Punkt bringt:

„Diese interstellaren Wesenheiten ... sind ebenfalls eure Brüder, und der Ort, von dem sie kommen, ist schon sehr alt. Diese Wesen sterben niemals. Sie sind hier, um ebenfalls zu befruchten, sie jedoch sind hier, um den Samen mit nach Hause zu nehmen. Sie sind nicht gemein, übel oder grausam. Sie sind dekadent. Sie sind Humanoide, der menschlichen Rasse zugehörig, die eine Seele und einen Geist besitzen. Sie befinden sich im Todeskampf ihrer erlöschenden Evolution, denn sie sind so intellektuell geworden, dass sie die Emotionen weggebrannt haben. Sie haben Schwierigkeiten darin, Liebe zu verstehen. Berührung. Umarmung. Eine warme Hand. Sie sind galaktische Genies, aber sie sind arm an Geistigkeit im Sinne von Spiritualität.“...

„An einem Punkt ihrer genetischen Geschichte hatten sie eine sehr starke Überzeugung, die darin beruhte, das Emotionale, bzw. das, was sie als die schwache Seite ihres Charakters ansahen, abzuschaffen. Für sie war das Emotionale die schwache Seite. Als Folge davon haben sie die Emotion buchstäblich weggezüchtet und den Intellekt hineingezüchtet.“

Die Grauen und die Menschheit

Die Grauen haben im Kontakt mit anderen kosmischen Zivilisationen erkannt, dass sie in einer Sackgasse sind. Geistige Höherentwicklung setzt funktionierende Gefühle voraus. Insbesondere die Fähigkeit zur Liebe ist dafür nötig. So streben auch die Grauen wieder Gefühle an und wollen ihre Genetik in dieser Hinsicht verändern. Entsprechende Gene finden sie bei verwandten Rassen.

Nach Lyssa Royal gibt es mehrere Gründe, warum die Grauen gerade jetzt und ausgerechnet auf der Erde aktiv sind. Ein Grund sind unsere Gene. Die Gene des Menschen haben sich nach Lyssa Royals Darstellung in ihrem Buch „Sternensaat“ nicht in einer autonomen natürlichen Evolution entwikkelt, sondern wurden von verschiedenen außerirdischen Zivilisationen künstlich aus Erbgut der Erde und verschiedener außerirdischer Rassen entwickelt. Wir Menschen sollen deshalb mit einer Reihe anderer galaktischer Rassen verwandt sein. Viele Menschen sollen auch Gene der Grauen enthalten. Für die Grauen ist die Erde der perfekte Ort, wo sie Gene verschiedener miteinander verwandter galaktischer Rassen an einem Ort finden, für sich nutzen und studieren können. Ein anderer Grund ist die derzeitige Situation der Menschheit. Wir befinden uns in unserer Evolution am gleichen Punkt, von dem aus die Grauen vor langer Zeit ihre Zivilisation zerstört haben. Deshalb ist unsere Entwicklung für sie sehr interessant. Ein dritter Grund sind unsere Gefühle. Da sie Gefühle wieder erlangen möchten, sind sie sehr am Studium unserer Gefühle interessiert.

Gefühllosigkeit

Die daraus resultierenden Kontakte zwischen Grauen und Menschen auf der Ebene von Entführungen sind für uns Menschen in der Regel traumatisch. Viele Betroffene erleben große Angst dabei und behalten psychische Störungen als Folge dieser Erlebnisse. Diese Störungen sind meist der Anlass, dass dieses Phänomen überhaupt bekannt wird. Würden irdische Ärzte die geschilderten Manipulationen vornehmen, dann würden wir diese als schwere Verbrechen einstufen. Aber die Grauen sehen das ganz anders. In Lyssa Royals Buch „Besucher von innen“ ist ein solcher telepathischer Dialog mit Harone geschildert, einem Koordinator gentechnischer Projekte der Grauen. Dieser Dialog über die Rechtmäßigkeit solcher Entführungen lässt einem den Atem stokken. Diese Wesen sind so völlig gefühllos, wie wir es uns eigentlich überhaupt nicht vorstellen können. Die Probleme der Menschen bei ihren Experimenten können sie offenbar in keiner Weise nachempfinden. Unsere Gefühle registrieren sie scheinbar rein messtechnisch und kommen dann zu Einschätzungen wie etwa:

„Zeitweise erfahrt ihr Emotionen, die für uns wie eine Wand sind. Ihr nennt es Angst. Jenseits dieser Angst können wir nichts erkennen; das behinderte die Sammlung unserer Daten erheblich.“...

„Wenn wir unangetastete menschliche Föten behielten, dann vermittelten sie uns die wertvollsten Daten über Menschen, die wir jemals erhielten. ... Er vermittelte uns faszinierende Daten wie Kopfumfang im Verhältnis zum Körper und die Fähigkeit der Knochenstrukturen, ein gewisses Gewicht zu tragen. ... Hauptsächlich wurden Daten aufgezeichnet über die Entwicklung verschiedener Körperstrukturen wie Zeugungsorgane, Nebennieren, Herz-, Kreislauf-, Verdauungssysteme etc.“

Sie gehen offenbar allein vom Zweck ihrer Experimente aus. Man muss allerdings den Grauen zugestehen, dass sie uns nicht schaden wollen, auch wenn sie einen gewissen Schaden in Kauf nehmen.

Nach unserem irdischen Rechtssystem empfinden wir bereits die bloße Entführung als schweres Verbrechen. Aber die Grauen empfinden sie als rechtmäßig. Sie argumentieren damit, dass sich die Betroffenen auf der Ebene ihrer Seele vor ihrer Inkarnation als Mensch dazu freiwillig bereit erklärt haben. Nur solche Menschen würden sie für ihre Experimente benutzen. Allein schon die Tatsache, dass sie diesen Menschen finden, sei ein Zeichen für dessen Einwilligung. Für konventionell religiös oder materialistisch eingestellte Menschen ist dies nicht nachvollziehbar. Aber eine solche Sicht deckt sich mit Vorstellungen in der irdischen Esoterik, wonach wir alle niemals Opfer sind, und selbst die negativsten Ereignisse in unserem Leben vorher zwischen unseren Seelen abgesprochene Dramaturgie sind, um bestimmte Erfahrungen daraus zu gewinnen. Ohne Liebe und Mitgefühl leiten sie daraus das Recht ab, Menschen so zu behandeln.

Experimente am Menschen

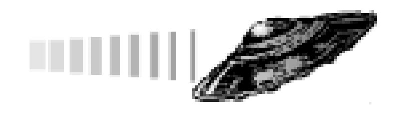
Nach eigenem Bekunden in solchem telepathischen Dialog bei Lyssa Royal setzen die Grauen Menschen verschiedene Implantate ein, um die von unserem Gehirn freigesetzten biochemischen Moleküle zu analysieren. Sie setzen Menschen gewissen Situationen aus, um bestimmte Gefühle hervorzurufen und diese dann zu studieren. Sie beobachten Menschen beim Sex, ebenfalls um unsere Gefühle zu studieren Sie entführen Frauen manchmal nur, damit diese ihre künstlich aufgezogenen Babys in den Arm nehmen, ihnen Liebe geben und sie die Gefühle dieser Frauen dabei studieren können. Sie pflanzen Frauen künstlich befruchtete Eizellen mit genmanipuliertem Erbgut ein und entnehmen die Embryos nach 3 bis 4 Monaten wieder, um sie weiter künstlich auszubrüten. Sie entnehmen Männern Sperma und Prostatasekret, manchmal auf natürlichem Wege und manchmal über Sonden durch den Darm. Das alles machen sie seit sehr langer Zeit im großen Maßstab und haben keinerlei Skrupel dabei.

Genauso lesen wir es auch bei *Ramtha*, wenn auch nicht so detailliert:

„Sie haben die menschliche Spezies entführt und haben sich bemüht, Menschen in ihre Welt mitzunehmen, um sie zu züchten. ... Aber der Mensch kann in ihrer Umwelt nicht leben,... und jetzt sind sie wegen euch hierher gekommen. Sie treffen ihre Auswahl anhand eurer genetischen Befähigung, emotional zu sein.... Euer Samen wird von euch extrapoliert, entzogen. Er wird genetisch befruchtet mit ihrem eigenen Samen, und das Kind wächst in ihrer Umwelt auf. Eure Nachkommen säen die menschliche Emotion erneut aus. ... Und die Volksmasse im allgemeinen hält das alles für völlig absurd. Sie denken, daß es der wilden Phantasie einer Schar von Neurotikern entspringt, die einfach in der Öffentlichkeit wenig bekannt werden wollen. Wißt ihr nicht, daß dies die Art und Weise ist, wie eure Zivilisation immer schon die Tatsachen zunichte gemacht hat, die sie nicht sehen wollte? Die Wahrheit ist, daß diese Entführungen in sehr großem Umfang innerhalb eurer Bevölkerung stattgefunden haben. ... Ihr habt Kinder in einer anderen Welt. Aber jene Kinder gehören zu jener Welt. ... Aber nun gibt es dort Kinder, die herrliche Augen haben, die blau wie der Himmel sind, und sie weinen Tränen, ... und die Wesen halten diese Tränen für etwas Wundervolles. ... Ihre Art und Weise, wie sie mit euch umgehen, ist die einzige Art, die sie kennen. ... Glaubt es! Es stimmt.“

Hybriden

Die Grauen züchten auf diese Weise Hybriden aus sich und den Menschen. Diese Wesen sollen wieder in einer natürlichen Umwelt auf Planetenoberflächen leben, sich auf natürlichem Wege fortpflanzen und über Gefühle verfügen können. Gleichzeitig sollen sie aber wesentliche Eigenschaften der Grauen behalten. Diese Experimente sind laut Lyssa Royal bisher nicht von Erfolg gekrönt. Sie haben bereits mehrere genetische Linien von Hybriden entwickelt, die alle nicht erfolgreich waren. Die Hybriden erreichen fast nie das Erwachsenenalter. Ihr Immunsystem ist nicht intakt, sie haben hormonelle Unstimmigkeiten, die zu schnellem oder zu langsamem Wachstum führen.



Bisher (bei Erscheinen des Buches 1993) soll es erst einem einzigen Hybriden gelungen sein, ein lebensfähiges Baby auf die Welt zu bringen. Sie haben Probleme, eine Haut zu entwickeln, die sowohl Merkmale der Grauen als auch der Menschen kombiniert. Aber die Grauen wissen, dass ihre Bemühungen in der Zukunft von Erfolg gekrönt sein werden. Denn sie haben bereits Besuch aus der Zukunft von Vertretern ihrer neuen Hybridrasse, den *Essassani*, bekommen.

Positive und negative Außerirdische

In den Channelings von Beate Bock wird diese gesamte Thematik in einer allgemeineren und umfassenderen Sicht behandelt. Danach gibt es Außerirdische, die den gleichen geistigen Entwicklungsstand haben wie wir, obwohl sie uns technisch weit voraus sind. Manche davon betrachten und behandeln uns genauso, wie wir unsere Tiere betrachten und behandeln. Sie halten uns für minderwertig und unterentwickelt. Eine solche Sicht fremder Völker kennen wir aus unserer eigenen Vergangenheit. Diese „negativen" Außerirdischen sollen Menschen für ihren eigenen Arterhalt benutzen und Menschen sogar als Haustiere und Sklaven halten. Es fällt nicht schwer, manche der Grauen in diese Gruppe einzuordnen. Es kann uns trösten, dass denen nach Beate Bock und auch anderen Channel-Medien eine Mehrheit „positiver" Außerirdischer gegenübersteht, die uns respektieren und uns sehr wohlwollend gesinnt sind. Die gesamte Literatur über UFO-Kontaktler scheint das zu bestätigen.

Jedoch sollte man die Grauen nicht generell und vorschnell verurteilen. In Lyssa Royals Buch „Besucher von innen" sind auch Channelings von *Germane* enthalten, nach denen sich unter den Grauen auch „positive" oder „neutrale" Gruppen befinden sollen, die parallel zu diesem Zuchtprogramm dabei sind, die Evolution der Menschheit positiv zu stimulieren. Aus der höheren Sicht von *Germane* sind unsere beiden Rassen miteinander verbunden und gegenwärtig beide gleichermaßen dabei, ihre eigene geistige Höherentwicklung zu vollziehen. Dabei können wir uns gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

Diskussion

Dieser Artikel ist der Versuch, Erkenntnisse aus der UFO-Literatur mit Erkenntnissen aus der Esoterik in Verbindung zu bringen. Ich bin mir bewusst, dass die Akzeptanz dieser Dinge beim Leser sehr unterschiedlich weit geht. Viele Menschen, die sich mit dem UFO-Phänomen beschäftigen, glauben nicht an Entführungen durch Außerirdische. Sie bezweifeln, dass unter Hypnose wahre Erinnerungen gewonnen werden können oder unterstellen gar, dass die Therapeuten schon die erwarteten Antworten suggeriert haben. Auch gibt es inzwischen Meinungen, dass hinter all dem in Wirklichkeit geheime irdische Experimente zur Bewusstseinskontrolle unter Verwendung von Drogen stecken würden und die UFO-Thematik den Opfern nur eingegeben worden sei, um die Öffentlichkeit zu täuschen. All diesen Menschen empfehle ich, das Buch von John E. Mack gründlich zu lesen und seine Fachkompetenz als Psychiater in Rechnung zu stellen, welche die seiner „wissenschaftlichen" Skeptiker übertreffen dürfte. Auch gibt es in technologischen Details Übereinstimmungen zwischen den Erinnerungen der Entführungsopfer und Schilderungen von „klassischen" UFO-Kontaktlern, obwohl viele der Entführungsopfer sich zuvor nie mit UFO-Literatur beschäftigt haben.

Noch schwerer ist es vom wissenschaftlich-materialistisch orientierten Leser zu akzeptieren, Channelings als gültige Informationsquelle anzusehen. Denn die Existenz spiritueller Wesen und von Gedankenübertragung passt ganz und gar nicht in sein Weltbild. Wissenschaftler sind oft der Meinung, dass Channelings lediglich aus dem Unterbewusstsein des Mediums stammen. Solche Skeptiker sollten diese und andere Channelings einmal selbst ganz unvoreingenommen lesen und die innere Logik und Passfähigkeit zu anderen Aussagen überprüfen. Diese Channelings können auch nicht einfach von den Äußerungen der Entführungsopfer abgeschrieben sein, da sie weit über deren Aussagen hinausgehen und logische Erklärungen dafür liefern. (Der letzte Absatz gefällt mir nicht. Sie sollten Channeling und die Existenz geistiger Wesen nicht zu beweisen versuchen, sondern als Tatsache hinstellen, über die es keinen Zweifel gibt.

Schließlich kollidiert die hier vorliegende Thematik mit einer der Grundsäulen des wissenschaftlichen Weltbildes: mit der Evolutionstheorie. Der Gedanke, dass wir ein Produkt außerirdischer Gentechniker sein könnten, erscheint fast allen Wissenschaftlern ungeheuerlich, quasi als Gotteslästerung. Ein interessantes Buch in diesem Kontext ist „Das Darwin-Komplott" von Reinhard Eichelbeck. Es zeigt auf wissenschaftlicher Basis auf, wie schwach das Fundament dieser Evolutionstheorie aus der Sicht neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Wirklichkeit ist. Es gibt auch interessante Bücher über „verbotene" oder „verheimlichte" Archäologie. Eine ganze Reihe solcher archäologischer Funde läßt sich nicht in unser etabliertes Schema der Evolution des Menschen einfügen. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Berichte „klassischer" UFO-Kontaktler. Sie beschreiben sehr oft menschenähnliche Außerirdische. Nach unserer Evolutionstheorie müsste dies ein Ding der Unmöglichkeit sein. Vielleicht lügen nicht die Kontaktler, sondern irren sich die Wissenschaftler? Wir selbst sind auf dem Weg, in die Gentechnik einzusteigen, und denken bereits darüber nach, bestimmte Erbkrankheiten beim Menschen auf diese Weise auszumerzen. Könnten wir uns vorstellen, vielleicht in 10 000 Jahren selbst auf einem neu entdeckten fremden Planeten auf diese Weise einem dortigen „Urmenschen" zu einem größeren Gehirn zu verhelfen? Könnten wir uns vorstellen, dass genau dies Außerirdische mit einer viel älteren Geschichte auf der Erde getan haben könnten? (Der letzte Absatz passt nicht zum Thema.

Es ist fraglich, ob die vorgestellten Thesen wahr sind. Sie beinhalten jedoch eine erhebliche innere Logik. Wenn wir unser Weltbild etwas erweitern, können wir sie ohne große Probleme akzeptieren.



Literatur:

* John E. Mack: Entführt von Außerirdischen. Bettendorfsche Verlagsanstalt, 1995 (auch als Taschenbuch erhältlich)
* Lyssa Royal, Keith Priest: Besucher von innen. G.-Reichel-Verlag, 1993
* Lyssa Royal, Keith Priest: Sternensaat. G.Reichel-Verlag, 1994
* Channelings von Lyssa Royal über Spiritweb (engl.): http://www.spiritweb.org/Spirit/channelings.html
* Channelings von Lyssa Royal auf ihrer Homepage (engl.): http://www.worldtrans.org/lyssa/
* Beate Bock: Aufbruch in das neue Jahrtausend. Ch.Falk-Verlag, 2000
* Sanaya Roman, Duane Packer: Das Praxisbuch des Channelns.“ Ansata-Verlag, 1999
* Artikel über Graue, UFO-Entführungen und deren Zuchtprogramm aus der Sicht des Geistwesens Ramtha (in deutsch): http://www.paradox.ch/ufo/ramtha.htm
* Homepage von Ramtha (auch in deutsch): http://www.ramtha.com
* „Apokalypse in Grau.“ (Artikel über UFO-Entführungen von Thomas E. Bullard in deutsch): http://www.Ufos.de/artikel/artikel09.htm
* Artikel von John E. Mack über mögliches Alien-Implantat mit Bildern (engl.): http://www.artbell.com/implantat.html
* Ein anderer Artikel über Implantate bei Opfern von UFO-Entführungen (dt.): http://alien.de/gufora/implantate.html

Dr.-Ing. Eberhard Förster ist Elektronik-Ingenieur und Software-Entwickler und lebt in Frankfurt (Oder). Seit etwa sieben Jahren interessiert er sich für das UFO-Phänomen, Grenzwissenschaften und Esoterik. Er versteht sich nicht als UFO-Forscher, sondern er sucht nach Verbindungen zwischen Erkenntnissen der UFO-Forschung, der Wissenschaft und der Esoterik.

Homepage des Autors:
http://home.t-online.de/home/Eberhard.Foerster.FfO

EMail des Autors:
Eberhard.Foerster.FfO@t-online.de

Intelligente Roboter

Werden sie jemals Bewusstsein errreichen?

von Dr. Robert Hector

Die Entwicklung von Robotern macht Fortschritte: Im September 2000 wurden in zwei renommierten Wissenschaftszeitschriften Arbeiten über neuartige autonome Robotsysteme veröffentlicht.

In „Nature“ (406, 2000, 974) berichteten die beiden US-Wissenschaftler Hod Lipson und Jordan Pollack (Brandeis University in Waltham im US-Bundesstaat Massachusetts) in dem Artikel „Automatic Design and manufacture of robotic lifeforms“ über die Entwicklung eines Computerprogramm, welches selbständig Hunderte von Roboter-Entwürfen erarbeitet, sie testet und die besten Modelle ohne menschlichen Eingriff herstellt - der lang erwartete erste Schritt zum Traum der sich selbst entwikkelnden Maschine.

Bereits in den 60er Jahren plante die NASA, den Mond mit kleinen Fabriken zu besiedeln, die sich selbst reproduzieren. Lipson und Pollack haben nun ein Computersystem gebaut, das - einmal initiiert - selbständig nach den Prinzipien der Evolution in der virtuellen Welt das beste Computerprogramm zum Bau einfachster Roboter entwickelt.

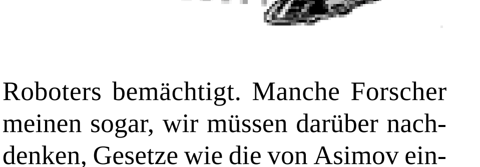
Und damit nicht genug: anschließend baut das System aus einfachen Bausteinen - in der wirklichen Welt - die Roboter zusammen. Diese können zwar noch keine komplexen Aufgaben lösen, sind aber in der Lage, sich horizontal über einen Tisch zu bewegen.

In ihrem Artikel diskutieren Lipson und Pollack einen ersten Schritt, die Lücke zwischen Computermodellen und physikalischer Realität auszufüllen. Sie benutzten dazu Computeralgorithmen, welche auf genetischen Algorithmen basieren und häufig als Werkzeuge zum Lösen von Optimierungsproblemen dienen. Gewöhnlich ist das Optimierungsziel eine mathematische Prozedur von bekannter Form, aber mit vielen unbestimmten Parametern.

Allerdings: Die Evolution ist auf das Computerprogramm beschränkt, denn es fehlt das Feedback von den Robotern zur Software. Es wird wohl noch lange dauern, bis sich Roboter selbständig machen können.

Im letzten Jahrzehnt haben viele Forscher mit sich entwickelnden Populationen von künstlichen Kreaturen in simulierten Umgebungen oder virtuellen Welten experimentiert. Es wurden auch Experimente durchgeführt, Robotkontrollsysteme, die in einem Computer evolviert sind, auf physikalische Versionen der simulierten Roboter zu übertragen. In manchen Experimenten war der „Körper“ des Roboters konstant, während sich aber das Nervensystem entwickelte. So erschuf Karl Sims Kreaturen, die in einer virtuellen Welt, welche der Newtonschen Physik gehorcht, schwimmen konnten. In Sims` System koevolvierten „Nervensysteme“ und „Körperbaupläne“, aber seine Wesen existierten nur im Rechner.

Paolo Funes und Jordan Pollack versuchten, Computermodelle in die physikalische Welt zu übertragen, indem sie nicht Kreaturen, sondern nur Strukturen entwickelten - die simulierten Strukturen waren aufgrund ihrer Fähigkeiten selektiert worden. Die beiden Forscher bauten dann physikalische Versionen der Strukturen per Hand mit Hilfe von realen Lego-Bausteinen .



Lipson und Pollack entwickelten diese Idee nun weiter. Sie entwarfen Bewegungssysteme im Rechenraum und benutzten multivernetzte Strukturen. Die evolutionäre Strategie startete mit einem „Null-Genom“ welches zufällig mutiert am Schluss eine Maschine generiert. So enstand ein System, welches ohne menschliche Intervention funktionale Maschinen entwirft und baut -

Künstliches Leben, welches Roboterträume zur Realität werden lässt. Die Autonomie von Design und Konstruktion wird erreicht durch Generierung der Evolution in einer physikalischen Simulation, die verbunden wird mit der automatischen Fabrikation. Bislang waren Roboter von menschlichen Ingenieuren im Labor entwickelt und konstruiert worden. Die Kosten sind dabei hoch, nur durch Massenproduktionen wie Spielzeuge, Waffen oder industrielle Systeme können sie sich amortisieren.

Die weitere Forschung benötigt ein tieferes Verständnis darüber, wie komplexe modulare Strukturen sich selbst organisieren können, und wie diese Strukturen in die Realität transferiert werden könnten unter Kontrolle des evolutionären Prozesses. Technologische Fortschritte in mikroelektro-mechanischen Systemen (MEMS), Nanofabrikation und physikalischer Simulation sowie ein wachsenden Verständnis des Rechnerprozesses werden zu weiteren Verbesserungen führen.

Kooperative Roboter

Auf Seite 992 derselben Nature-Ausgabe findet sich ein Beitrag von Michael Krieger, Jean-Bernard Billeter und Laurent Keller (Universität Lausanne, Schweiz) über kooperative Roboter, über soziale Schwärme von Robotern.

Eine der großen Herausforderungen der Robotik ist die Erschaffung einer Maschine, die in Realzeit mit unvorhersagbaren Umgebungen interagieren kann. Eine Möglichkeit wäre, Schwärme von Robotern zu verwenden, die sich in einer selbstorganisierten Manier verhalten, ähnlich wie Arbeiter in einer Ameisenkolonie.

Effiziente Mechanismen der Arbeitsteilung, Paralleloperationen und Informationstransfer unter Gruppenmitgliedern sind Schlüsselkomponenten des ökologischen Erfolgs der Ameisen.

Generelle Prinzipien, welche die Arbeitsteilung in Ameisenkolonien regulieren, prägen auch den Entwurf von flexiblen, robusten und effektiven Robotersystemen. Gruppen von Robotern, die dezentralisierte Kontrolltechniken benutzen, waren effizienter als Einzelroboter. Jedoch: je größer die Gruppe, desto ineffizienter wird sie.

Robocops

Das britische Fachmagazin „New Scientist“ stellte eine Erfindung aus Thailand vor: Dort haben Techniker einen Roboter entwickelt, der auf Einbrecher schießen kann. Noch besteht „Roboguard“ nur aus einer Pistole und einer kleinen Videokamera und ist fest installiert. Doch sein Schöpfer Pitikhate Sooraksa sieht ihn bereits mit Stahlbeinen oder Rädern auf Verfolgungsjagd.



Aus: Robocop 2

Mit Infrarotsensoren peilt der Roboter sein Ziel an. Schießen kann er eigenständig oder auf Kommando über Internet; die Eingabe eines Passwords reicht. Zur Zeit ist die Maschine noch mit einem Luftgewehr ausgestattet, doch das lässt sich jederzeit durch ein MG ersetzen, meint Mr. Sooraksa. Dann wäre „Roboguard“ seines Erachtens eine billige Alternative zu Soldaten, Polizisten und Sicherheitspersonal, ganz so wie in dem Film „Robocop“ von 1987. Da baute ein Unternehmen einen schießenden Roboter zur Entlastung der amerikanischen Polizei.

Britische Experten sind entsetzt über „Roboguard“. Allein die Zeitverzögerungen, die sich ergeben, wenn gerade viel Betrieb im Internet ist, könnten zu Katastrophen führen - der Roboter am Ende auf alles. Denkbar ist auch, dass sich ein Hacker des Roboters bemächtigt. Manche Forscher meinen sogar, wir müssen darüber nachdenken, Gesetze wie die von Asimov einzuführen. Aber selbst dann werden Roboter Wege finden, sie zu umgehen.

Roboter und Science Fiction

Isaac Asimov hatte bereits 1940 seine drei Robotgesetze vorgeschlagen. Erstes Gesetz: Ein Roboter darf keinen Menschen verletzen. Zweites Gesetz: Ein Roboter muss den Anweisungen gehorchen, die ihm von Menschen gegeben werden, außer wenn diese dem ersten Gesetz widersprechen. Drittes Gesetz: Ein Roboter muss seine eigene Existenz solange zu sichern versuchen, wie dies nicht dem ersten oder zweiten Gesetz widerspricht.

Berühmtheit erlangte der Roboter in dem Film „The Day, the Earth stood still“ (1951, Robert Wise). Klaatu, ein Abgesandter einer außerirdischen Zivilisation, erscheint mit einem Raumschiff auf der Erde, um die Menschheit vor den Gefahren der Atombombe zu warnen. Er wird von irdischen Militärs getötet, aber von einem gigantischen Roboter wiederbelebt, der das Raumschiff bewacht. Es stellt sich heraus, dass intelligente Roboter seiner Art die eigentlichen Herren des Heimatplaneten von Klaatu sind.



Aus: Am Tag, als die Erde stillstand

Eine ähnliche Bekanntheit erreichte Robby the Robot in dem Film „Forbidden Planet“ (1956).

Auf satirisch-zynische Weise beschrieb John Sladek in „The Reproductive System“ (1968, deutsch: „Die stählerne Horde“) ein

sich selbst reproduzierendes System. Das mechanische System gerät außer Kontrolle und breitet sich in Form kleiner metallener Kästchen aus. Diese Kästchen ernähren sich von Metall und Strom und sind sehr gefräßig. Nach einer Kleinstadt schlucken sie Las Vegas, plündern den gesamten Mittelwesten der USA und kommen schließlich nach Frankreich. Es stellt sich heraus, dass sie unter der Kontrolle des satanischen Doktors Grinsmaul sind, der die Weltherrschaft anstrebt.

In „Roderick or The Education of a Young Machine“ (1981, ebenfalls von Sladek) soll im Auftrag der NASA eine Maschine entwickelt werden, die aus ihren Erfahrungen lernen kann. Roderick heißt die kleine Maschine und wird vollendet. Als das Projekt gestoppt werden soll, versteckt ein Computerwissenschaftler den Roboter bei Bekannten, wo er stundenlang vor dem Fernseher sitzt. Er wendet seine Erfahrungen auf alltägliche Situationen an, was zu Komplikationen führt. Sein weiterer Lebensweg führt zu skurrilen Verwicklungen mit den Tücken der modernen Gesellschaft.

Philip K. Dick beschrieb in seiner Geschichte „Second Variety“ (verfilmt als „Screamers“) Roboter, die sich selbst programmieren, verändern und fortpflanzen konnten. Ursprünglich als Waffensysteme konstruiert, entwickelten sie Intelligenz und imitierten schließlich Menschen aus Fleisch und Blut.

Der Mathematiker John von Neumann entwarf mit dem „Universalkonstruktor“ eine hypothetische Maschine, mit der er den Begriff der Selbstreproduktion analysieren wollte. Neumann dachte an ein Modell eines Roboters, der durch einen See aus Teilen schwamm und daraus eine Kopie seiner selbst zusammenbaute. Der Roboter besaß künstliche Arme, um mit diesen Teilen zu hantieren, Werkzeuge, die sie verschmelzen und zerschneiden, und Sensorelemente, um die Teile zu lokalisieren.

Die Evolution der Roboter

Der Robotwissenschaftler Hans Moravec wurde durch sein Buch „Mind Children. Der Wettlauf zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz“ (1988) bekannt. Seine Kernthese: „In der postbiologischen Welt wird die Menschheit von einer Flutwelle kultureller Veränderungen fortgerissen und von ihrer eigenen künstlichen Nachkommenschaft verdrängt werden... Wenn dieser Fall eintritt, hat unsere DNA das evolutionäre Wettrennen gegen eine ganz neue Art von Konkurrenz verloren und wird fortan ohne Aufgabe sein.“

In dem Buch „Robot. Mere Machine to Transcendent Mind“ (1998, deutsch: „Computer übernehmen die Macht. Vom Siegeszug der Künstlichen Intelligenz“) vertieft und erweitert Moravec dieses Zukunftsszenario. Wenn die exponentielle Beschleunigung der Rechnerleistung voranschreitet, so sein Credo, wird es in der nächsten Menschen-Generation Roboter geben, die ihre Umgebung wahrnehmen, Gefühle entwickeln und sogar denken können - und zwar viel präziser und schneller als Menschen.

In den ersten Kapiteln des Buches gibt Moravec interessante Einblicke in die Geschichte der Roboter- und Computerforschung. In Kapitel 4 prognostiziert er für die nächsten vierzig Jahre vier Generationen von „Universalrobotern“. Die erste verfügt über einen eidechsenartigen Raumsinn, die zweite gewinnt mäuseartige Anpassungsfähigkeit hinzu, die dritte das Vorstellungsvermögen von Affen, die vierte die Denkfähigkeit von Menschen. Bei der vierten Generation handelt es sich um „Mind Children“, geistige Kinder der Menschen, die im Zuge der KI-Forschung zu perfekten Robotern und Computern gezüchtet wurden, die dann aber die Herrschaft über die Menschen erlangten.

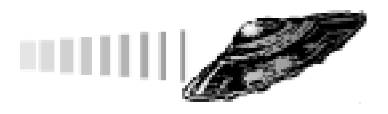
Kapitel 5 („Das Zeitalter der Roboter“) zeigt uns, wie die Gesellschaft jener zukünftigen Epoche aussehen wird. Das Ende der Arbeit, Menschen, die sich von Robotern bedienen lassen und dem Müßiggang frönen, unvorstellbarer Wohlstand, Kolonien im Weltraum - der Leser fühlt sich unweigerlich an Science-Fiction -Szenarien der 60er Jahre erinnert. Einige Menschen werden sich ihrer biologischen Fesseln entledigen, sich technisch zu superintelligenten Robotern aufrüsten und als „Exes“ (Ex-Menschen) das Universum erobern. Der Homo superior lässt grüßen.

Kapitel 6 („Das Zeitalter des Geistes“) schildert die weitere Evolution der Exes: sie werden die reale Welt völlig verlassen. „Die alten Körper individueller Exes, umgestaltet zu Matrizen im Cyberspace, werden sich zusammenschließen, und der Geist der Exes wird als reine Softwaren in ihnen umherschweifen... Die Wellenfront der Exes mit ihren groben physischen Verwandlungsprozessen wird von einer rascheren Welle unmerklicher Cyberspace-Transformationen verdrängt, bis schließlich das Ganze zu einer Geistblase wird, die fast mit Lichtgeschwindigkeit expandiert.“ (S. 257).

In Kapitel 7 („Geistfeuer“) führt uns Moravec vollends in virtuelle Welten. Bewusstsein, Existenz, andere Universen, Simulationskosmen - mit geradezu religiösem Eifer will er uns weismachen, in welch provinziellem Welt-Gefängnis unser organisch gebundener Geist steckt. Vollmundig geht er auf das Ziel der Schöpfung ein: „Tipler und Barrow sagen vorher, dass das Universum geschlossen ist, das heißt, soviel Masse besitzt, dass sich seine gegenwärtige Expansion in eine Kontraktion verwandelt und in einem großen Endkollaps endet... In dieser Kontraktion wird der Geist des Universums sich erst richtig entfalten. Wahrhaftig existieren wir nur, weil unsere Handlungen letztlich zu diesem Punkt Omega führen.“ (S. 312/13). Sogar der Tod wäre somit keine letzte Grenze.

Nur schade, dass das Universum nach neueren astrophysikalischen Erkenntnissen sich für immer ausdehnen wird.

Die Frage ist, ob eine solch glorreiche Zukunft für Menschen überhaupt lebenswert wäre. Überhaupt: „Intelligente“ Roboter wird es wohl geben, aber Roboter mit Bewusstsein - das ist wohl ein Scheinproblem. Was unterscheidet echtes von simuliertem Bewusstsein? Es gibt keine wissenschaftliche, objektive Methode, das Bewusstsein, die Subjektivität einer Maschine zu beurteilen. Schaltkreise und Rückkopplungsschleifen stellen die Hardware der Maschine dar, ähnlich wie neuronale Netze und synaptische Verdrahtungen die Hardware des Gehirns sind. Doch wir Menschen werden mit den maschinellen Konstrukten kommunizieren, als hätten sie Bewusstsein.



Das Rätsel vom Ursprung der Grauen

von Dr.-Ing. Peter Hattwig

Können Außerirdische so ähnlich aussehen wie Menschen? Kann man beide Spezies miteinander kreuzen? So etwas gibt es nicht, sagte kein geringerer als der Astrophysiker und Autor Carl Sagan („Contact"). Er bestätigte die Skeptiker, die Berichte von Personen, welche eine Entführung erlebt haben und von einer Züchtung von Mischlingswesen berichten, für Schwindel oder Halluzination halten. Die unterschiedlichen Behauptungen sollen Gegenstand dieses Aufsatzes sein.

Lesen Sie den Bericht über die erstaunlichen Ereignisse aus der Frühzeit unserer Menschheit.

1. Die Mischlingswesen

Den UFO-Zeitschriften und entsprechenden Büchern können wir entnehmen, dass die Anzahl der gemeldeten und dokumentierten Entführungen mittlerweile in die Tausende geht. Menschen, die auf Raumschiffe gebracht werden, berichten, dass an ihnen körperliche Eingriffe und Fortpflanzungshandlungen vorgenommen wurden. Ziel ist die Schaffung von Mischlingswesen (Hybriden) aus Menschen und jenen Außerirdischen, die als die „Grauen" bekannt sind.

Nach der Beschreibung mehrerer Autoren, z. B. Prof. John E. Mack [1], haben die Grauen große, birnenförmige Köpfe, lange Arme, einen schmalen Körper und dünne Storchenbeine. Äußerlich sichtbare Genitalien sind nicht beobachtet worden. Die Wesen haben keine Ohren, und der Mund ist ein schmaler Schlitz, der nur selten geöffnet wird oder Emotionen ausdrückt. Das hervorstechendste Merkmal sind große schwarze Augen, die sich nach oben wölben. Sie scheinen weder einen Augapfel, noch eine Pupille aufzuweisen. Die am häufigsten beschriebene Erscheinungsform sind die kleinen Grauen mit einer Körpergröße von 90 bis 120 Zentimetern. Ihren Namen verdanken sie ihrer Haut, die eine hellgraue, manchmal ins Braune gehende Färbung aufweist. Die Grauen besitzen unglaubliche mentale Fähigkeiten. Sie können unter anderem telepathisch kommunizieren, levitieren (schweben) und in die Zukunft schauen.

Trotz ihres fremdartigen Aussehens verstehen es die Grauen, ihr Erbgut mit dem der Menschen zu kreuzen. Das Ergebnis der Fortpflanzungsversuche hat Prof. David E. Jacobs in „Bedrohung" [2] zusammengefasst. Er schildert (S. 142): „... *dass am Anfang eine in-Vitro-* [im Reagenzglas durchgeführte] *Befruchtung steht, bei der menschliches Sperma und menschliche Eizellen mit dem genetischen Material der Aliens kombiniert wird.. Das Resultat dieser Synthese stellt eine Kreuzung zwischen Alien und Mensch dar (Mischlingswesen 1). Viele dieser Mischlingswesen wirken wie Aliens. Sie besitzen schwarze Augen ohne Spur von Weiß im Augapfel, kleine dürre Körper, Arme und Beine, dünnes, schütteres oder gar kein Haar, einen winzigen Mund, keine oder winzige Ohren und ein spitzes Kinn. Sie besitzen keine äußeren Geschlechtsmerkmale. Die nächste, möglicherweise zweite Stufe des Hybridisierungsprozesses umfasst die Vereinigung einer menschlichen Eizelle oder menschlichem Sperma und genetischem Material eines Mischlingswesen der ersten Stufe. Diese Wesen (Mischlingswesen 2) sehen immer noch sehr wie die Aliens aus. Die nächste Stufe der Hybridisierung wird durch die Vermischung menschlichen Erbgutes mit dem eines Mischlingswesen 2 realisiert. Diese Mischlingswesen sind den Menschen ähnlich. In den weiteren Stufen - möglicherweise der vierten und der fünften - erreicht der Hybridisierungsprozess eine kritische Grenze. Diese Mischlingswesen der höheren Stufen ähneln den Menschen so sehr, dass es schwierig ist, ihre Andersartigkeit zu bemerken. Sie werden von den Abduktionsopfern als häufig als Außerirdische des nordischen Typs beschrieben."* Mack und andere Autoren berichten, dass diese Mischlingswesen über dieselben herausragenden mentalen Fähigkeiten wie die Grauen selber verfügen.

Die geschilderten Vorgänge sind das Ergebnis von Berichten vieler Entführter. Dennoch sind sie für konventionelle Wissenschaftler nicht glaubhaft, denn es gibt gewichtige Gründe gegen sie. Diese liefert die Biologie.

2. Die Einwände der Biologie

Aus der Sicht der Exobiologie muss das Leben auf anderen Planeten unter anderen Umweltbedingungen nicht nur andere Formen entwickelt haben, sondern biochemisch grundlegend verschieden aufgebaut sein.

2.1. Aus Sicht der Biochemie

Viele organische Moleküle sind relativ einfach aufgebaut, vom vieratomigen Formaldehyd bis zu den Aminosäuren und ähnlich strukturierten Molekülen, die jeweils aus etwa 10 bis 30 Atomen bestehen. Diese Kohlenstoffverbindungen kommen häufig im Weltall vor: in interstellaren Staubwolken, Kometen, Meteoriten, sogar in der Jupiteratmosphäre.

Aber komplexe Systeme mit einem eigenen Kreislauf aus Leben, Vermehrung und Tod erfordern weit höher entwickelte Moleküle, von denen mache mehr als 10 000 Atome umfassen. Sie sind im Lauf von Jahrmillionen prähistorischer chemischer Evolution entstanden - riesige Ketten, Ringe, Gitter und Kugelgebilde aus kleineren chemischen Einheiten. Es ist völlig abwegig anzunehmen, dass Leben auf einem anderen Planeten die gleichen Polymere gebildet haben könnte. Zwar dürften sie aus den gleichen Grundsubstanzen bestehen, aber in anderer Zusammensetzung.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem genetischen Kode. Diese Aufgabe übernimmt das Molekül DNS[1] , die sich aus komplexen Nukleinsäuren zusammensetzt. Die Anordnung der DNS in den Genen bestimmt die Erbinformation. Zwar darf man annehmen, dass bei anderen Lebensformen die Informationen auf die Nachkommen nach einem ähnlichen Schema weitergegeben werden, aber die der DNS entsprechenden Moleküle haben mit Sicherheit eine andere chemische Zusammensetzung.

Es steht außer Frage, dass außerirdisches Leben nicht kompatibel mit irdischem sein kann. Weder kann außerirdisches Leben mit irdischem gekreuzt werden, noch wäre irdische Nahrung für Außerirdische bekömmlich. Eine Tomate wäre für einen Außerirdischen möglicherweise tödliches Gift, im günstigsten Fall unverdaulicher Ballast.

2.2. Aus Sicht der Evolutionsbiologie

Die Evolution liefert uns weitere Argumente, dass das Leben unzählige Wege beschreiten kann, erst recht auf Planeten mit andersartigen Umweltbedingungen. Schon bei Betrachtung des Lebensraums Erde fällt auf, dass auf ihm eine Unzahl vollkommen verschieden aussehender Lebewesen existiert. Aus einer dieser vielen Formen hat sich der Mensch entwickelt. Ob dies Zufall oder göttliche Absicht war, soll hier nicht diskutiert werden.

Ein kleines Beispiel für die „Zufälligkeit" der evolutionären Entwicklung soll meine Gedanken verdeutlichen: Dass der Mensch vier Gliedmaßen und fünf Finger hat, verdankt er dem Quastenflosser[1] , dem Urahnen aller auf dem Land lebenden Wirbeltiere, der diese Eigenschaften bereits genetisch in sich getragen hat. Hätte dieser Fisch, der heute noch existiert, sechs Flossen gehabt, dann hätten sich auf dem Land womöglich Lebewesen entwickelt, die sich auf sechs Beinen fortbewegen. Vielleicht hätten diese sogar noch früher als die Vierbeiner Intelligenz entwickelt. Denn sie hätten die vorderen Gliedmaßen zu Händen umfunktionieren können, ohne an Standfestigkeit einzubüßen. Es steht außer Frage, dass der Gebrauch der Hände eine der Voraussetzungen zur Entwicklung von Intelligenz ist.

DNS = Desoxyribonukleinsäure mit der Fähigkeit, sich durch Aufnahme sie umgebender Stoffe zu vermehren oder zu reduplizieren. In ihrer jeweiligen Molekularstruktur liegen alle genetischen Informationen. Sie besteht aus spiralig verwundenen Ketten (Doppelhelix) von vier Basen, deren Aufeinanderfolge den genetischen Code bestimmt

Dieses einfache Beispiel soll verdeutlichen, dass intelligentes Leben, wie es sich auf Erden entwickelt hat, nicht so aussehen muss, wie es sich präsentiert, sondern auch in anderer Form auftreten könnte.

Das bedeutet nicht, dass sich jede Form zur Entwicklung von Intelligenz eignet. Zum Beispiel hätten Vögel nicht in die Rolle von Menschen schlüpfen können, da ihr Gehirnvolumen zu gering ist. Auch Spinnen und Insekten sind als intelligente Wesen nicht vorstellbar, da sie über kein Skelett verfügen und daher nur eine begrenzte Größe erreichen können.

3. Aussage gegen Aussage

Auf der einen Seite steht die Behauptung der Entführten, auf Ufos würden Menschen mit Nichtmenschen gekreuzt und eine neue Rasse von Mischlingswesen gezüchtet. Auf der anderen Seite behauptet die Exobiologie vollkommen schlüssig, dass das Leben auf anderen Sternen sich grundlegend anders entwickelt haben muss und eine Kreuzung beider Lebensformen nicht möglich ist. Ich unterstelle, dass beide Seiten Recht haben. Dann folgert daraus, dass die Grauen menschliche Abkömmlinge sind. Die Bausteine ihres Körpers haben die gleiche biochemische Zusammensetzung wie die der Menschen. Der genetische Kode unterscheidet sich wahrscheinlich nur im Promille- oder Prozentbereich. Einerseits ist das genug, um sie andersartig aussehen zu lassen. Anderseits ist das aber noch so wenig, dass mit Hilfe außerirdischer Gentechnik Mensch und Grauer gekreuzt werden können. Unter dieser Annahme sind beide Aussagen miteinander kompatibel.

Quastenflosser: seit 400 Millionen Jahren nachweisbarer primitiver Knochenfisch. Die Quastenflosser waren für die stammesgeschichtliche Entwicklung der Wirbeltiere eine wichtige Gruppe, da sich aus ihnen die ersten Amphibien (Lurche) entwickelten. Lebende Exemplare werden seit 1938 um Madagaskar gefangen.

4. Wie kam der Mensch zu den Sternen?

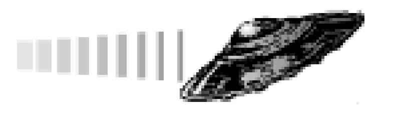
Die Grauen stammen nach Aussagen der Hills und anderer Kontaktler von einem Planeten des Sterns Zeta Reticuli. Wie kommen Menschen von der Sonne zu einem Stern, der eine Entfernung von 37 Lichtjahren hat? Nach der heute bekannten Physik und Technik ist die interstellare Raumfahrt ein aussichtsloses Unternehmen. Bis jetzt gibt es nur Spekulationen, die vom Wurmloch bis zum Gravitationsantrieb reichen (siehe meinen zweiteiligen Aufsatz „Abgrund zwischen den Sternen" im DEGUFORUM [3]). Daraus können zwei verschiedene Schlussfolgerungen gezogen wer

4.1. Raumfahrt in der Steinzeit

Besaßen unsere Vorfahren bereits vor Jahrtausenden das Wissen, Raumschiffe zu bauen und zu den Sternen zu fliegen? Diese Annahme erscheint mir wenig wahrscheinlich, denn die Beherrschung der Raumfahrt hätte Spuren auf der Erde hinterlassen, sowohl bei konventioneller Antriebstechnik als auch bei fortgeschrittener Antriebstechnik, zum Beispiel einem Gravitationsantrieb. Selbst wenn man annimmt, dass unsere Vorfahren bei der Auswanderung nach Zeta Reticuli dieses Wissen vollständig mitgenommen haben, müssten heute noch Mythen existieren, die von diesem Großereignis berichten. Daher halte ich den Gedanken, dass die Raumfahrt schon einmal auf der Erde bekannt war, für relativ unwahrscheinlich.

4.2. Die Aliens

Wesentlich plausibler erscheint mir dagegen die Annahme, dass unsere Vorfahren von hilfsbereiten Wesen, die aus den Tiefen der Galaxis zur Erde kamen, nach Zeta Reticuli oder gar noch weiter gebracht worden sind. Das Ereignis ist niemals aufgezeichnet oder an die folgenden Generationen übermittelt worden, weil die Menschen das Geschehen nicht verstehen konnten. Die These von den unbekannten Helfern bedeutet, dass irgendwo in diesem Spiralarm unserer Milchstraße bereits vor Äonen intelligente Lebensformen entstanden



sind, die mit den irdischen überhaupt nichts zu tun haben. Ich möchte sie als die „echten“ Aliens bezeichnen. Vielleicht sehen sie so fremdartig aus, dass wir bei ihrem Anblick vor Angst erschauern würden.

Trotz aller Fremdartigkeit haben sie einiges mit uns gemeinsam: Wahrscheinlich sind sie Sauerstoffatmer, sowie an ähnlichen Luftdruck, ähnliche Luftzusammensetzung, Schwerkraft und Lichtverhältnisse gewöhnt. Daher können sie sich unter Menschen bewegen. Irdische Viren und Bazillen machen ihnen nichts aus, da ihr Körper nicht darauf reagiert. Umgekehrt verhält es sich gleich. Die Menschen können sich von den Aliens nicht anstecken. Es ist vorstellbar, dass auch ihr Weg ins All so beschwerlich war wie der unsrige heute. Aber eines Tages haben sie einen Antrieb entwickelt, der sie zu den Fixsternen geführt hat. Als sie durch Zufall oder nicht zufällig die Sonne erreichten, haben sie auf dem dritten Planeten eine weitere Spezies entdeckt, eine hochentwickelte Lebensform, die im Begriff war, Intelligenz zu entwickeln oder sie schon besaß. Aus Gründen, die wir nicht kennen und die wir vielleicht niemals erfahren werden, haben die „echten“ Aliens eine Gruppe von Menschen oder ein ganzes Volk auf einen anderen Planeten gebracht, der ähnliche Bedingungen wie die Erde aufwies, und dort angesiedelt. Der Planet könnte zum Stern Zeta Reticuli gehört haben. Die Aliens müssen es gewöhnt sein, in großen Zeiträumen zu denken, vielleicht in Jahrtausenden oder Jahrmillionen, denn die Kolonisation eines ganzen Planeten setzt Vorarbeiten voraus, die über unsere Vorstellung hinaus gehen. Größte Schwierigkeit war sicherlich die Schaffung einer geeigneten Atmosphäre, in erster Linie die Reduktion von Sauerstoff aus dem wahrscheinlich überreichlich vorhandenen Kohlendioxyd. In der Stratosphäre musste eine Ozonschicht gebildet werden, um die kurzwellige UV-Strahlung des Zentralgestirns herauszufiltern. Mit Hilfe von importierten Pflanzen und Tieren wurde eine zweite Heimat für Menschen geschaffen. Trotz aller Ähnlichkeit scheint sich der neue Planet von der Erde zu unterscheiden: Möglicherweise hat er eine geringere Schwerkraft, daher haben die angesiedelten Menschen ihre Muskulatur rückentwickelt und dünne Arme und Beine bekommen. Möglicherweise lässt seine Atmosphäre weniger Licht durch, daher haben die Menschen größere Augen entwickelt. Möglicherweise strahlt seine Sonne in einem anderen Frequenzbereich, daher hat die Haut eine graue Färbung bekommen. Das Ergebnis dieser viele tausend Jahre währenden Evolution ist uns als die „Grauen“ bekannt.

5. Beweise

Ob diese Hypothese richtig ist, können uns nur die Grauen selber beantworten. Leider hat sie noch niemand danach gefragt. Da sie nicht beweisbar ist, habe ich nach Hinweisen in der Entführungs-Literatur gesucht, ob dort von nichthumanoiden Lebensformen die Rede ist. Ihre Existenz stellt zwar keinen Beweis für meine Hypothese dar, würde sie aber stützen. Leider sind die Beweise dürftig.

John E. Mack [1] lässt einen seiner Klienten namens Paul, der eine Entführung erlebt hat, berichten (S. 314): *„Man zeigt mir eine Art Dinosaurier. Die sind alt. Reptilien - o mein Gott! Mit dieser Lebensform könnten wir Kontakt aufnehmen. Diese Lebensform war ... sie war schlauer als die Menschen. Diese Reptilien waren sehr intelligent, eine Energieform, die sich bis dahin entwickelt hatte und der es gut ging. Sie ließen zu, dass sich neue Lebensformen entwickelten. O Mann! Die wissen, was Zeit ist. Sie können die Zeit spüren. Sie verstehen, was in der Zukunft geschehen wird. Sie verstehen. Sie sind so mitfühlend. Sie können sogar Verständnis und Mitgefühl für eure künftige Existenz aufbringen.“*

Leider war dieser Hinweis bereits alles. Bei meiner Suche bin ich zwar mehrfach auf Reptilier gestoßen, die aber gar keine sind. Zum Beispiel berichtet Katarina Wilson im „Tagebuch einer Entführten“ [4] über *„reptilienartige braune Wesen“* (S. 342), bei denen es sich offensichtlich um eine Abart der Grauen handelt, denn sie schreibt, *„dass diese Wesen den Grauen in gewisser Weise ähnlich sehen.“* Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch goldene bis orange Augen mit vertikalen Pupillen, durch eine orange bis braune Hautfarbe, durch ihre Größe von 1,80 Metern und einen muskulöseren Körperbau.

Die gleichen Wesen tauchen auch bei Karla Turner auf, die sich in ihrem Buch „Eingriffe“ [5] erinnert (S. 84): *„Ein reptilienartig aussehendes Wesen stieg über mich, ich vermute, um mich zu vergewaltigen.“* Durch seine mutmaßliche Handlung hat es sich als eindeutig humanoid verraten.

Mack [1] zitiert noch einen anderen Entführten, namens Carlos, der auch von Kreaturen berichtet (S. 471), die reptilien- und insektenähnliche Gesichtszüge und insektenähnliche Körpermerkmale haben. Er bezeichnet sie jedoch als Roboter, als Reptilienmaschine, die ihm Angst machte. *„Der Roboter ist ein funktioneller Mechanismus, vielleicht eine biomechanische Kreatur.“*

6. Nachwort

Die in diesem Aufsatz aufgestellte Hypothese, dass die Grauen von uns Menschen abstammen und vor Jahrtausenden auf einen anderen Planeten angesiedelt worden sind, steht und fällt mit dem Nachweis der Existenz nichthumanoider Lebensformen. Leider habe ich nur einen einzigen Hinweise gefunden, der meine These stützen könnte. Daher bin ich auf die Mithilfe der Leser angewiesen, da ich längst nicht die gesamte Entführungsliteratur kenne. Sollten Sie weitere Quellen kennen, dann bitte ich um eine Nachricht an mich in:

Lesmonastr. 15
28717 Bremen
Tel / Fax: (0421) 6 36 85 71
E-Mail: Peter.Hattwig@t-online.de

Literatur

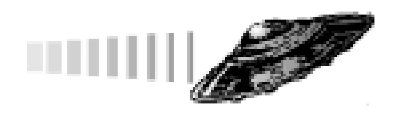
[1] Mack, John E: „Entführt von Außerirdischen“, Bettendorfsche Verlagsanstalt, 1995

[2] Jacobs, David, M.: „Bedrohung“, in Jochen Kopp Verlag, 1997

[3] Hattwig, Peter: „Abgrund zwischen den Sternen“, in DEGUFORUM 25 (Teil 1 in Neufassung) und DEGUFORUM 24 (Teil 2), 1999 / 2000.

[4] Wilson, Katharina: „Tagebuch einer Entführten“, in Jochen Kopp Verlag, 1993

[5] Turner, Karla: „Eingriffe“, in Jochen Kopp Verlag, 1994



DIE UNGEWÖHNLILCHEN BEGLEITER DES SHUTTLE-FLUGES STS-48

Nach einem Bericht von Mark J. Carlotto aus dem J. Scientific Exploration
Zusammengestellt und übersetzt von Reinhard Nühlen

Im Jahr 1991 wurde bei einem Shuttle-Flug über Australien ungefähr ein Dutzend Objekte gefilmt, die sich in unterschiedlichen Richtungen relativ zum Raumschiff bewegten. Die NASA stellte fest, dass die zu sehenden Objekte von der Umlaufbahn herrührende Trümmerteile seien, die durch die Sonne angestrahlt würden. Das Flackern des Lichts sei das Ergebnis des Feuerns der Steuerungsdüsens, und die abrupten Bewegungen der Partikel rührten von Gasen der Antriebsdüsen her. Carlotto versucht in diesem Beitrag abzuklären, ob diese Behauptung einer wissenschaftlichen Analyse standhält.

Zielsetzung

Ziel dieser Untersuchung war: ...

“Videodaten zu analysieren, die diverse Objekte im Raum zeigen, die sich auf ungewöhnlichen Bahnen bewegen. Dieses Video wurde durch eine Bordkamera des Space-Shuttle Discovery (Mission STS-48) zwischen 20.30 und 20.45 GMT am 15.9.1991 in der Nähe der Westküste von Australien aufgenommen. Es wird eine digitale Videoanalyse vorgenommen, um abzuklären, ob es sich bei den fraglichen Objekten um Eispartikel handelt, verursacht durch ein Schubmanöver der Steuerungsdüsen, wie von der NASA behauptet wird, oder ob es sich um Objekte handelt, die sich unabhängig vom Shuttle bewegen.

Kurzergebnis

Nach dieser Analyse ist es unwahrscheinlich ist, dass die Steuerungsdüsen aktiviert wurden, da sich die Fluglage des Shuttles nicht verändert. Vielmehr handelt es sich um zwei Gruppen, die in Wechselbeziehung zueinander stehen.

Die eine Gruppe ändert die Richtung zum Zeitpunkt des Blitzes. Hier behauptet die NASA, dies rühre von der Aktivierung der Steuerungsdüsen her. Die andere Gruppe ändert die Richtung 1,5 s später. Geht man davon aus, das die Objekte nahezu die gleiche Größe haben, ergeben Helligkeitsmessungen der Objekte zu dem Zeitpunkt, als sie nahe am Rand über der Ozonschicht sind, dass die Objekte in der ersten Gruppe weiter entfernt sind, gleichwohl sie als erste die Richtung ändern. Dieses Verhalten deckt sich nicht mit der Hypothese des Schubmanövers der Steuerungsdüsen. Für eines der Objekte, als das „Ziel“ bekannt, wird gezeigt, dass die einzige Hypothese,die mit den Daten übereinstimmt, die ist, dass sich das Objekt in der Nähe des physikalischen Horizonts bewegt.

Wir werden im Verlauf dieser Analyse beweisen, dass verschiedene andere Objekte in diesem Video sich klar in kreisförmigen Bögen bewegen und somit wahrscheinlich relativ weit vom Shuttle entfernt sind. Die geschätzte Geschwindigkeit eines dieser Objekte, etwa 35 km/s, ist annähernd die gleiche, wie die des „Ziels“, wenn wir zugrunde legen, dass es sich am physikalischen Horizont befindet. Am Ende des Geschehens schwenkt die Kamera nach unten und zeigt eine Anzahl von Objekten, die sich unterhalb des Shuttles bewegen. Eines dieser Objekte scheint eine definitive Struktur zu haben, bestehend aus drei in einem dreieckigen Muster angeordneten „Lappen“.

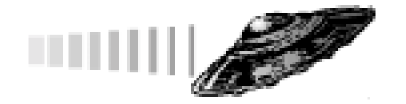
Hintergrund-Informationen zum Video

Es wurde am 15. 9.1991 über den NASA - eigenen Fernsehkanal ausgestrahlt und von einem Mr. Donald Ratsch mit Hilfe seines Videorecorders aufgenommen. Mr. Ratsch glaubte, vier ungewöhnliche Ereignisse gesehen zu haben. Eines davon war von der Kamera in der Ladebucht des Shuttle in der Zeit von 20.30 bis 20.45 GMT nahe der Westküste Australiens aufgenommen worden. Es zeigt ungefähr ein Dutzend Objekte, die sich in unterschiedlichen Richtungen relativ zum Raumschiff bewegen. Eines der Objekte erscheint an einem bestimmten Punkt in der Nähe des Horizonts und bewegt sich in einer Bahn, die dem Horizont zu folgen scheint.

Nach einem Blitz ändert das Objekt abrupt die Geschwindigkeit und die Richtung. Diesem folgt einige Sekunden später eine Lichtspur, die sich schnell über das Blickfeld bewegt und die Spur des Objektes kreuzt. Am Schluss dieser Sequenz richtet sich die Kamera nach unten und zeigt einige Objekte, die sich unterhalb des Shuttles bewegen. Eines dieser Objekte hat eine dreieckige Form. Mr. Ratsch fertigte Kopien dieser Aufnahme mit detaillierten Beschreibungen von vier ungewöhnlichen Vorkommnissen an und sandte diese zu verschiedenen Untersuchern, unter anderem zur NASA. Zwei Monate später, nach Durchsicht des Videos, stimmte die NASA zwar den Beschreibungen der Ereignisse zu, aber nicht den Interpretationen (dass es UFOs seien). Die NASA kam zu dem Schluss, dass es sich bei den im Video gesehenen Objekten entweder um Eispartikel oder um vom Raumschiff ausgestoßene Trümmerteile handelte, die von der Sonne angestrahlt wurden. Die NASA stellte fest: „ Die zu sehenden Objekte sind von der Umlaufbahn herrührende Trümmerteile, die durch die Sonne angestrahlt wurden. Das Flackern des Lichts ist das Ergebnis des Feuerns der Steuerungsdüsens, und die abrupten Bewegungen der Partikel rühren von Gasen der Antriebsdüsen her.“

Hintergrund dieses Beitrages ist nun, dieses Ereignis im Detail zu überprüfen, um feststellen, ob es sich bei den infrage kommenden Objekten in der Tat um Trümmer handelte, die sich in der Nähe des Shuttles befanden, wie von der NASA behauptet, oder, ob es sich um weiter entfernte Objekte gehandelt hat, die sich völlig unabhängig vom Shuttle bewegten.





Hintergrund

STS-48 war die 43. Shuttle-Mission und der 13. Flug der Raumfähre Discovery. Die Besatzung waren John Creighton, Ken Reightler, Jim Buchi, Mark Brown und Sam Gemar. STS-48 wurde am 12. 9. 91 vom Kennedy Space Center gestartet und landete am 18. 9. auf der Edwards Air Force Base. Die Umlaufbahn des Shuttles wies eine Neigung von 57° zum Äquator auf. Die Flughöhe betrug 570 km, eine Erdumlaufbahn dauerte 96,1 min. Der in diesem Beitrag beschriebene Vorfall ereignete sich, als der Shuttle die Westküste Australiens passierte. Der ungefähre Ort des Geschehens ist in Abb. 1 gezeigt und fand in der Zeit von 20:30 – 20.45 GMT statt. Zum Zeitpunkt der Mission bewegte sich die Discovery in südöstliche Richtung in die Helligkeit hinein und näherte sich der Tag und Nacht Grenze. Die Sonne ging gerade gegen rechts auf.

Um präzise zu definieren, wo die Position des Shuttles während des Ereignisses war, wurden sogenannte Video Key Frames von den Videodaten vor dem eigentlichen Ereignis digitalisiert. Sichtbare Sterne in diesen Key Frames wurden herausgefiltert und in einer Bildfolge zusammengestellt und dann anhand einer Sternenkarte identifiziert. Bild 3 zeigt die Konstellation. Die zwei hellsten Sterne, die zu diesem Zeitpunkt zu sehen waren, sind Errai und Polaris (als M2 und M3 im nächsten Teil bezeichnet) mit einer Helligkeit von 3.21 und 2.02. Die Winkeltrennung zwischen Polaris und der Sonne beträgt annähernd 87° (Abb. 4). Es ist daher möglich zu verifizieren, dass die Shuttle-Kamera in der Tat nach Norden schaute mit Polaris und Errai innerhalb des Blickfelde und dass die Sonne rechts von der Kamera aufging.

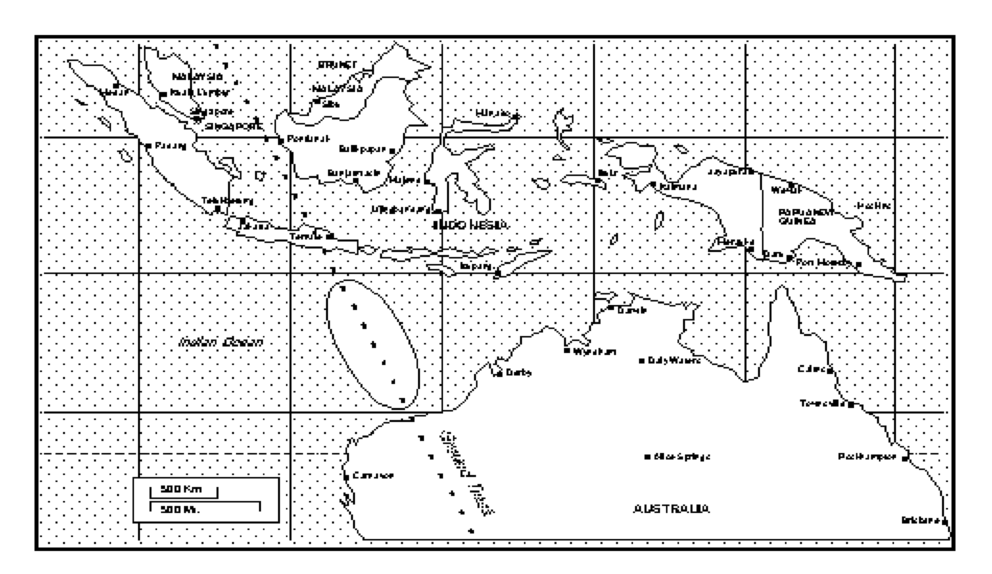


Abb.1: Ungefährer Ort des Geschehens

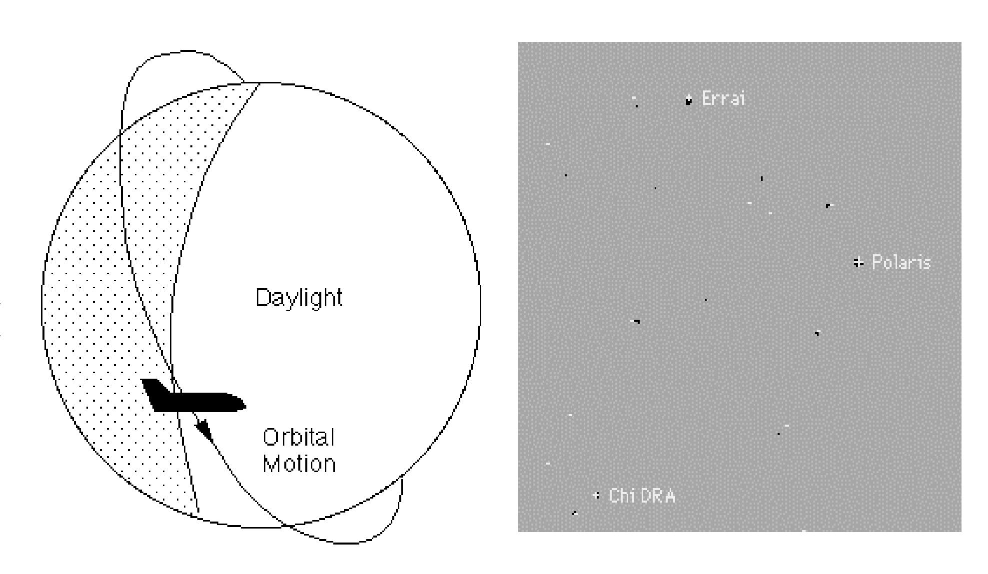


Abb.2: Geometrie der Umlaufbahn des Shuttles

Abb.3: Sternenkarte (weiß) überlagert mit Sternen aus dem Shuttle Video (schwarz) mit grauem Hintergrund

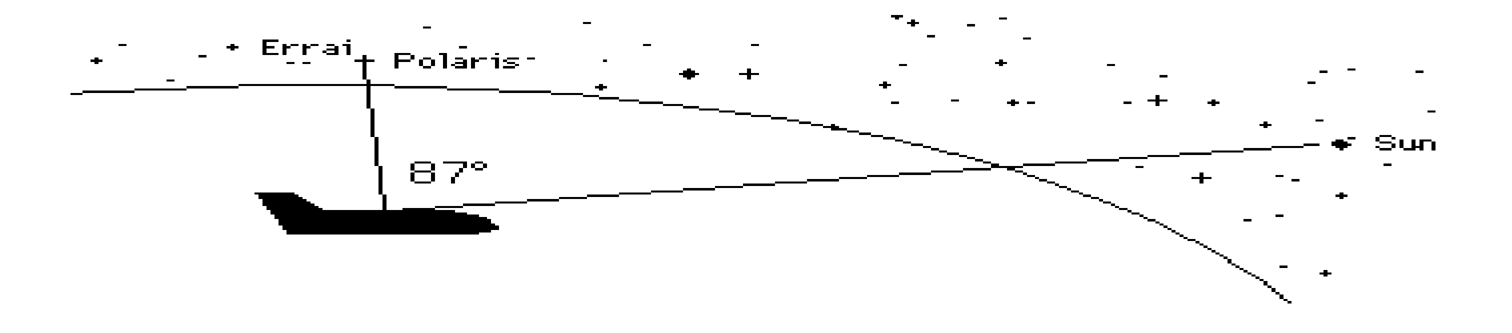
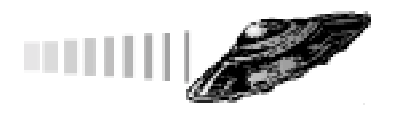


Abb. 4: Relationen zwischen Shuttle, Polaris und Sonne



Die Analyse wurde anhand von digitalisierten Teilen einer Kopie der ersten Generation des Originalbandes vorgenommen. In den meisten Fällen erscheinen die betroffenen Objekte nur einige wenige Pixel groß, so dass es nicht möglich ist, ihre räumliche Auflösung zu entschlüsseln.

Analyse der Flugbahn

Zuerst wurde das gesamte Geschehen in 51 Schlüsselszenen aufgesplittet und in Sekundenschritten digitalisiert. Abb. 5 zeigt zeigt den "Status" der Situation in einer Art Überblick. Die x-y -Fläche zeigt die Durchschnittszeit der Objekt-bewegungen über die volle Zeitspanne von 51 s; die x-t und y-t- Flächen zeigen die Querschnitte der Bewegungen über den Zeitraum.

Die Schlüsselobjekte sind mit M0-M9 bezeichnet. Ort und Zeitpunkt des Blitzes sind ebenfalls aufgeführt. Die Objekte M2 und M3 sind Fixsterne (Errai und Polaris). Über den Zeitraum der 51-s-Sequenz bewegen sich M2 und M3 3,18 Grad. Die gemessene Verschiebung in der Videosequenz beträgt 49 Pixel, dies ergibt einen Skalenfaktor von 0,065 °/Pixel. Das Blickfeld, das in Abb. 5 gezeigt wird, hat folglich eine ännähernde Größe von 31° .

Abb.6 a zeigt die 2-D Bewegungen aller 10 Objekte, abgeleitet aus den 51 Sequenzen. Die Örtlichkeiten der Objekte wurden manuell von jedem digitalisierten Einzelbild extrahiert. Die allgemeine Bewegungsrichtung jedes einzelnen Objektes ist in Abb. 6b gezeigt.

Abb. 7a zeigt die Bewegunsrichtung in der Sichtungsebene der beiden Objekte (M0 und M1), die anscheinend zur gleichen Zeit einen Richtungswechsel vornehmen.

In Abb. 7b sind die Richtungsänderungen von M4 bis M7 mit denen von M0 und M1 überlagert. Wir halten fest, dass M4 bis M7 sich wie eine Gruppe verhalten, um die Richtung ungefähr 1,5 s nach M0 und M1 zu ändern. Die Objekte M2, M3, M8 und M9 ändern die Richtung augenscheinlich nicht in Abb. 6 und sind somit auch in Abb. 7 nicht zu sehen. M2 und M3 sind - wie oben bereits erwähnt - Fixsterne. M8 und M9 bewegen sich auf das Shuttle zu, können aber keine Lichter auf der Erdoberfläche sein. (Da die Kamera

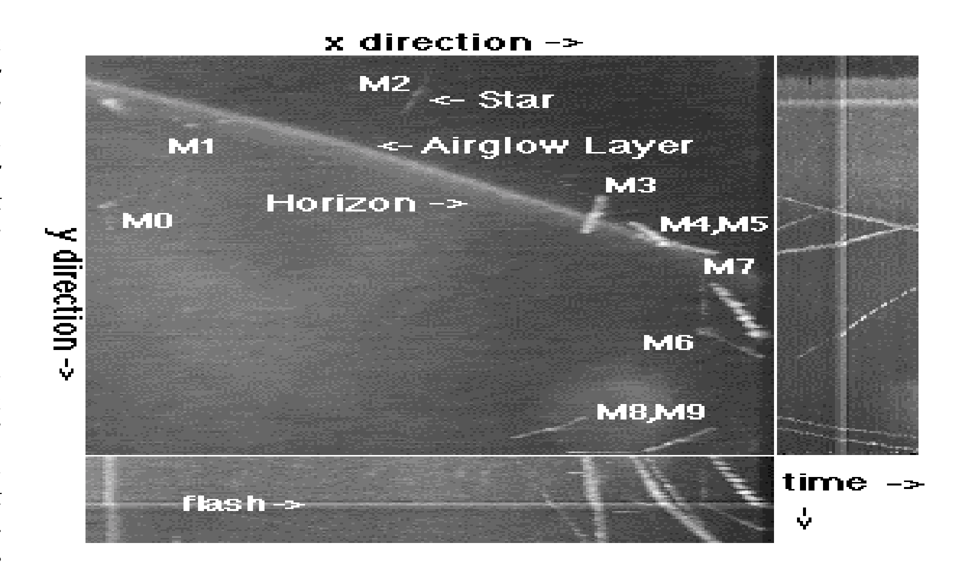


Abb. 5: Überblick über das Ereignis präsentiert als "Unfolded Volume"

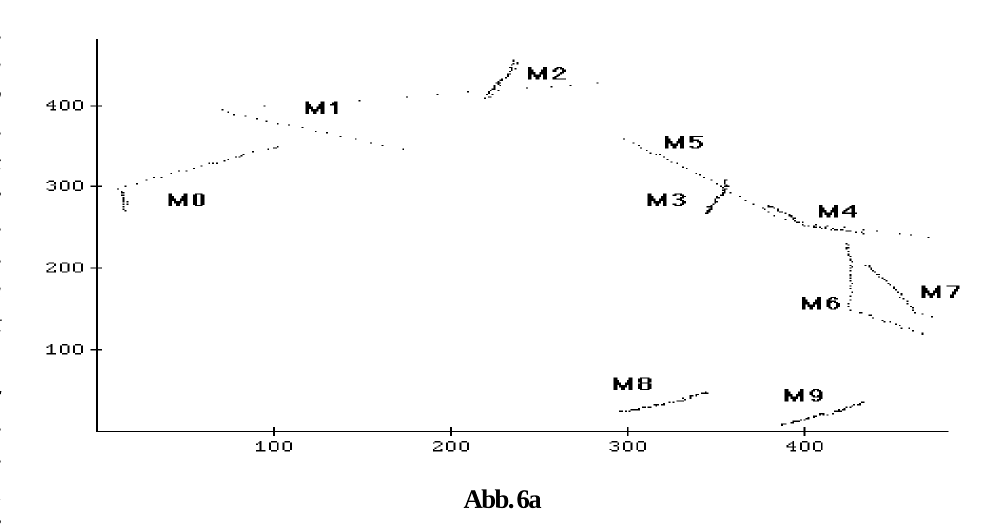


Abb. 6a

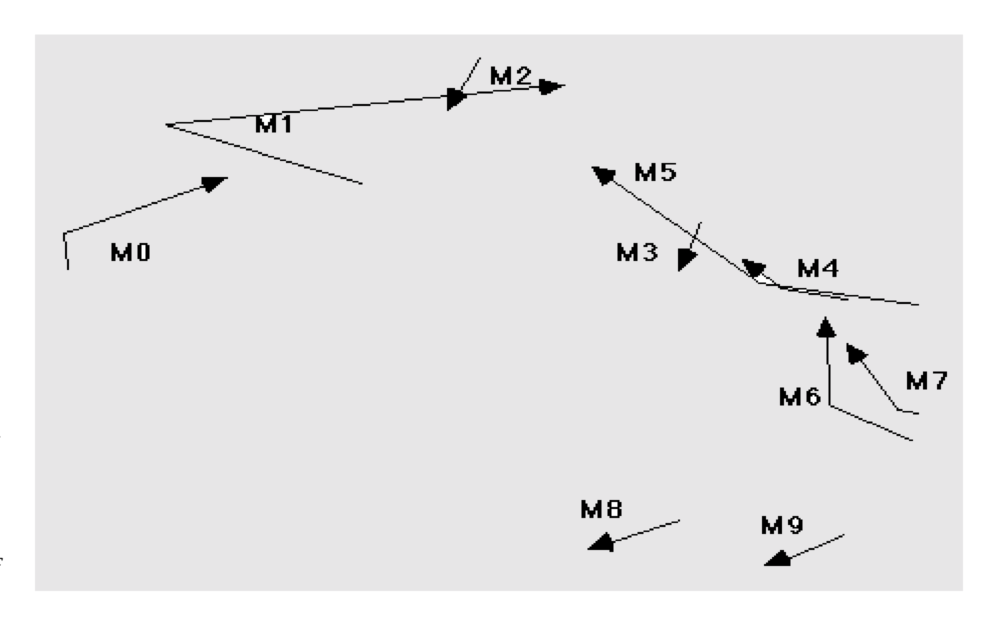
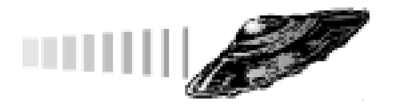


Abb. 6b



nach hinten blickt, würden sich Lichter auf der Erdoberfläche vom Shuttle weg in Richtung Horizont bewegen.)

Die Erklärung der NASA ist, dass es sich bei dem beobachteten Blitz um das Feuern einer Steuerungsdüse gehandelt habe, dessen austretende Gase folgerichtig die Flugrichtung der Teile, die neben dem Shuttle flogen, änderte. Es gibt freie Gruppen von Steuerungsdüsen beim Shuttle. Auf der linken und rechten Seite das sogenannte Orbital Maneuvering System (OMS) und am hinteren und vorderen Teil das Reaction Control System (RCS).

Das RCS besorgt den Schub für Geschwindigkeitsänderungen und die Kontrolle der Fluglage. Jede der hinteren RCS-Düsen hat 12 Haupt- und 2 Feinsteuerungstriebwerke mit 3 870 und 111 N Schub. Die Feinsteuerungstriebwerke brennen entweder in Pulsen von 80 ms oder kontinuierlich von 1 bis 125 s. Das Haupttriebwerke feuert nur in Pulsen von 80 ms.

Abb. 8a zeigt die durchschnittliche Helligkeit des Videobildes als eine Funktion der Zeit in Verbindung mit der Bewegunsrichtung eines der Sterne M. (Eine Darstellung der Bildhelligkeit und der Bewegung von M1 ist als Beispiel in Abb. 8b dargestellt). Folgt man dem sprunghaften Anstieg der Helligkeit, währenddessen die Düsen gefeuert wurden, gibt es keinen feststellbaren Richtungswechsel von M2. Jedoch muss sich die offensichtliche Bewegung aller Objekte, einschließlich M2, ändern, wenn die Fluglage des Raumschiffes durch das Feuern der Düsen verändert wurde. Abb. 8c zeigt sieben Bildausschnitte mit einem Abstand von 1 s getrennt zwischen t = 19 und t = 25 s. Beobachtet man die Länge der Helligkeit in dem Video, so ist es sehr wahrscheinlich, dass die fragliche Steuerungsdüse eine der Feinsteuerungstriebwerke in der hinteren OMS/RCD -Düse links von der Kamera ist. Nach Oberg sind die Winkelraten, herbeigeführt durch die Haupttriebwerke zwischen 0,05 und 0,1 °/s. Bei einer Brenndauer von 80 ms der Feinsteuerungsdüsen, würde es aber zu einer viel geringeren Bewegung kommen: zwischen 0,0014 und 0,0029 °/s. Die Länge des Blitzes setzt jedoch eine längere Brenndauer voraus. Wenn wir vermuten, dass die Feinsteuerungsdüse bei konservativer

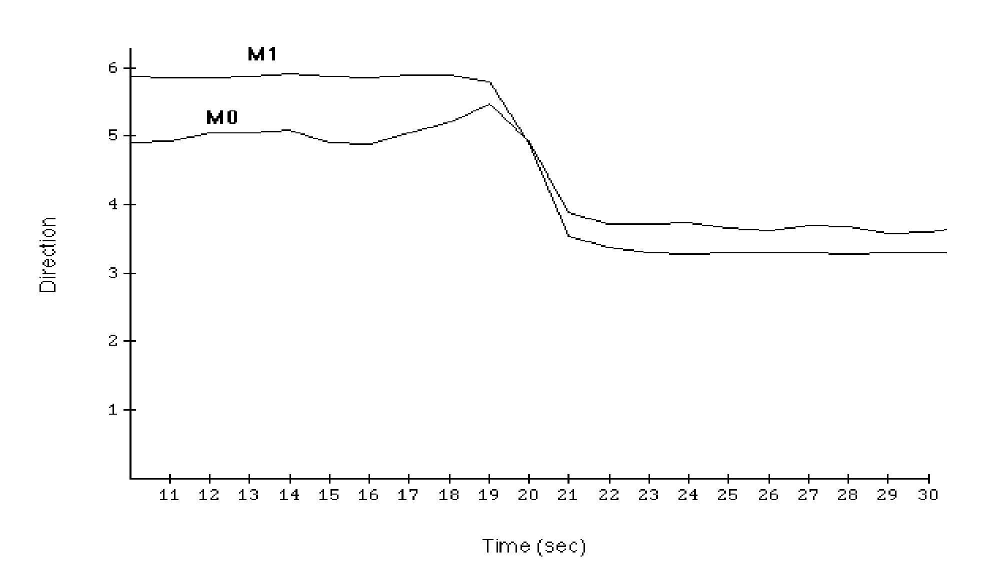


Abb. 7a

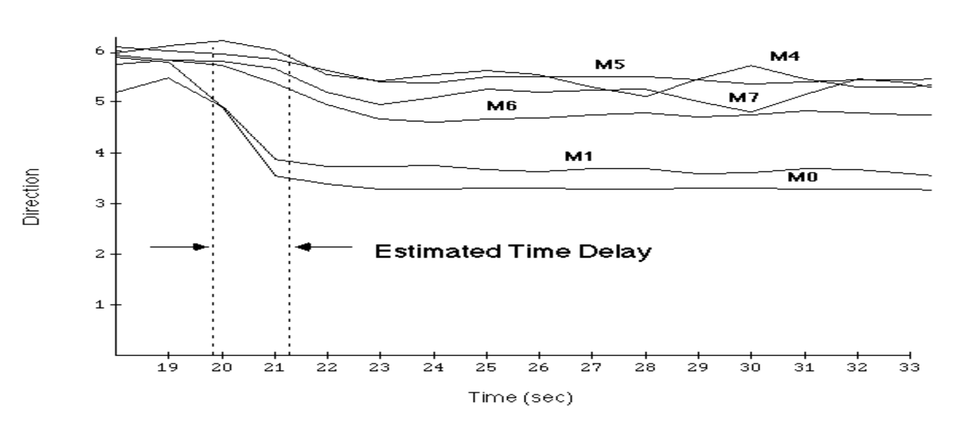


Abb. 7b

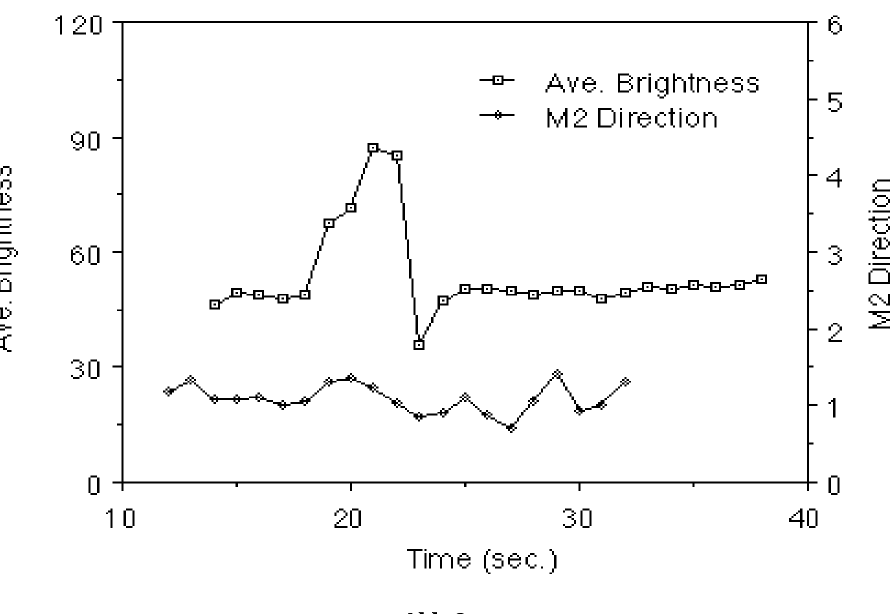


Abb. 8a



Schätzung 1 s gefeuert wurde, würde sich die Winkelrate zwischen 0,0175 und 0,0363 Grad/s bewegen. Zehn Sekunden nachd em Feuern des Triebwerkes würde sich die Fluglage zwischen 0,175 zu 0,363 Grad verändern oder von 2 bis 6 Pixel. Dies sollte sehr leicht feststellbar sein, entweder in in einer Abweichung der offensichtlichen Bewegungen der Sterne oder einer Verschiebung der Örtlichkeit des Horizonts. Das Fehlen jeglicher Verschiebung in der Sternbewegung oder des Wechsels der Horizontlinie legt nahe, dass der Blitz nicht durch das Feuern eines Triebwerkes ausgelöst wurde.

Die Analyse von Objekt M1

Das am meisten interessierende Objekt ist M1, das an einem Punkt gerade unterhalb des Horizonts erscheint. Vor dem bereits vorher erwähnten Blitz, wird das Objekt langsamer und scheint zu stoppen. Danach ändert es die Richtung, beschleunigt und bewegt sich durch die Ozonschicht. Kurz danach kreuzt ein Blitz die Flugrichtung des Objektes, das sich weiter in den Raum bewegt. Der Blitz, der im Video selbst sehr schwer zu sehen ist, ist von Hoagland als eine Entladung einer kinetischen Waffenenergie interpretiert worden, die auf M1 gerichtet war. Deshalb wurde M1 als "das Ziel" bezeichnet. Hoagland spekuliert ebenfalls, dass der Blitz ein elektromagnetischer Pulseffekt ist, ausgelöst durch eine Kamera in der Waffe. Abb. 9a ist die maximale Pixelhelligkeit durch die Sequenz und zeigt deutlich, wie das Objekt an eimem Punkt unterhalb der Horizontlinie erscheint, um sich dann auf einer Bahn entlang der Erdkurve zu bewegen.

Abb. 9b zeigt die Durchschnittshelligkeit für eine Folge von Bildern am Beginn der vorherigen Sequenz. Dieses zweite Bild zeigt viel klarer die Grenzen zwischen Erde, Atmosphäre und der Ozonschicht und zeigt auch besser das Erscheinen und die Bewegung des Objekts unterhalb des Horizonts.

Ein leichter Schweif zu Beginn der Spur (Abb. 9a), legt nahe, dass sich das Objekt innerhalb und außerhalb der Atmosphäre bewegt.

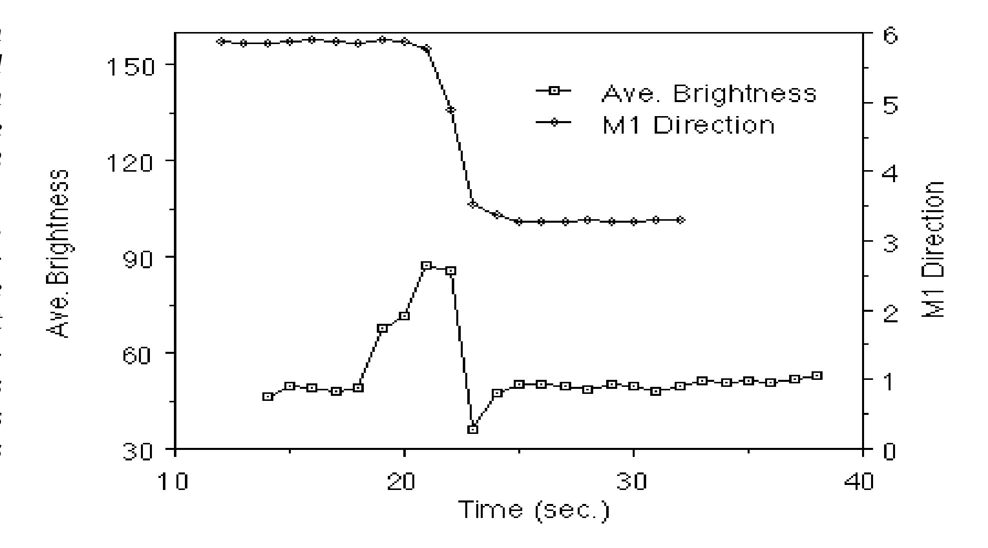


Abb. 8b

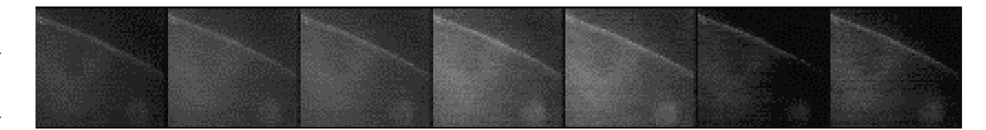


Abb 8c

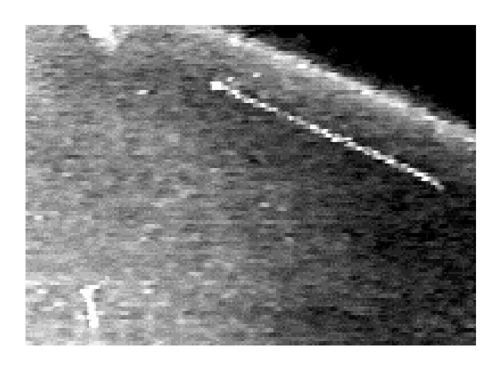


Abb. 9a

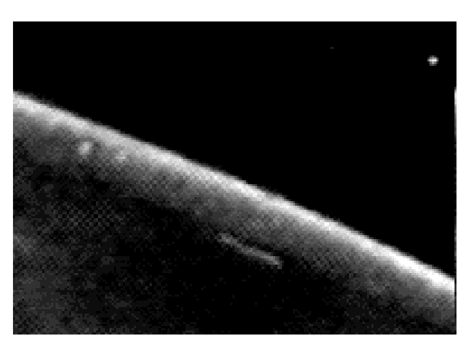
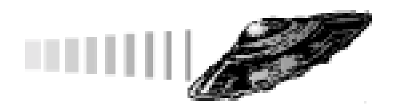


Abb. 9b: Lichtspur am Horizont

Diese Hypothese stimmt überein mit Messungen der Helligkeit von M1. Abb. 10 zeigt die Helligkeit des Objektes an dem Punkt, wo es erscheint. Anstatt eines abrupten Wechsels der Helligkeit, wie man es von einem Eispartikel erwarten würde, das sich in der Nähe des Shuttles vom Schatten in das Sonnelicht hin bewegt, wächst die Helligkeit graduell über den Zeitpunkt von 1 s. Die Helligkeit von M1 bleibt dann relativ konstant, als es sich entlang der Horizontlinie bewegt. Wir können auch feststellen, dass sich auf signifikante Weise die Helligkeit nicht verändert (mit der Ausnahme von zufälligen Messfehlern).

Große Veränderungen in der Helligkeit werden typischerweise über Stunden beobachtet, wenn Eispartikel oder rotierende Partikel, die sich im Sonnenlicht reflektieren, beobachtet werden.

Abb. 11 ist eine weitere Zeitaufnahme, die die Bewegung von M1 ungefähr 2/3 s nach dem Blitz zeigt, nachdem es die Richtung geändert hat. Die gestrichelte Linie zeigt M1 in 1/3 Sekundenintervallen, als es sich durch den Rand in die Atmosphäre bewegt. Die dünnere Linie zeigt den bereits vorher erwähnten Blitz, der sich sehr schnell vom Boden bis an die Spitze des Bildes bewegt. Er kreuzt die Bahn von M1 etwa 3 s später.



Nachdem M1 die Richtung ändert und beschleunigt, verliert es an Helligkeit. Abb. 12a zeigt die Entfernung in Pixel von M1 von dem Punkt an, wo die Richtung und Geschwindigkeit geändert werden. Die Entferung scheint konstant anzusteigen. Wenn sich das Objekt in einer geraden Linie bewegt, ist die seitliche Entfernung, gemessen in der Bildebene, proportional zu der gesamten zurückgelegten Strecke. Da die seitliche Entfernung konstant zuzunehmen scheint, können wir die Hypothese aufstellen,dass auch die gesamte Entfernung konstant zunimmt. Wenn dies für ein Objekt mit gleichbleibender Helligkeit zutrifft, sollte die gemessene Helligkeit abnehmen, bei einer Rate, die sich umgekehrt proportional zum Quadrat der Entfernung bewegt. Die Helligkeit von M1 als eine Funktion der Zeit wurde wie folgt geschätzt: Zuerst wurden eine Serie von Messungen innerhalb und außerhalb der Atmosphäre analog zu der Spur von M1 vorgenommen. Diese Werte wurden dann von den korrespondierenden Helligkeitsmessungen von M1 abgezogen. Für ein Objekt mit kontanter Strahlung , ist die Helligkeit b=k/d, wobei k eine Konstante und d die Entfernung vom Objekt ist. b_0 und d_0 seien die anfängliche Helligkeit und Entfernung vom Beobachter. Die anfängliche Entfernung ist unbekannt. Die Helligkeit als eine Funktion der Zeit kann ausgedrückt werden als

$$b(t)^{-1/2} = b_0^{-1/2} + L d(t)\, k^{-1/2}$$

wobei $L d$ den Anstieg der Entfernung zeigt, als sich dasObjekt von Punkt B nach C bewegt (Abb. 13 a).

Um zu testen, ob sich das Objekt tatsächlich vom Beobachter wegbewegt hat, zeichnen wir die gemessenen Helligkeitswerte $b(t)^{-1/2,}$ über der korrespondieren Entfernungen auf (Abb. 12b). Die Neigung ist $k^{-1/2}$. Die gemessene Korrelation unterstützt unsere Hypothese in glaubwürdiger Weise, dass sich das Objekt mit konstanter Geschwindigkeit vom Shuttle wegbewegt hat.

Diese Beobachtungen legen ein mögliches Modell für eine 3-D-Bewegung von M1 nahe. Unter Bezug auf Abb. 13b gehen wir von der Hypothese aus, dass sich M1 anfänglich mit konstanter Geschwindigkeit in einer Ebene parallel zum Horizont und Beobachter von Punkt A nach B bewegt.

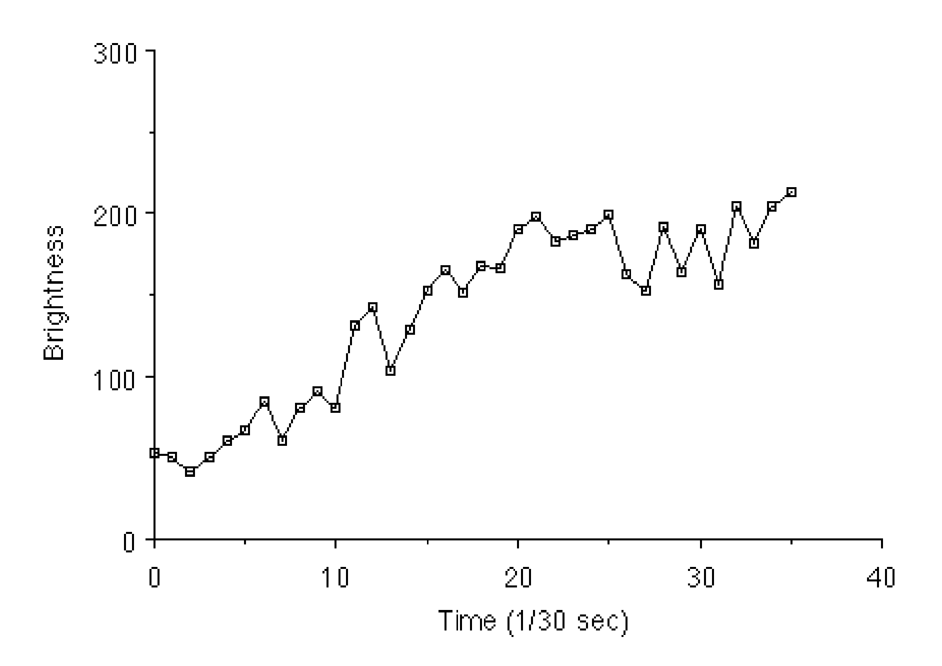


Abb. 10 Helligkeit am Punkt des Erscheinens

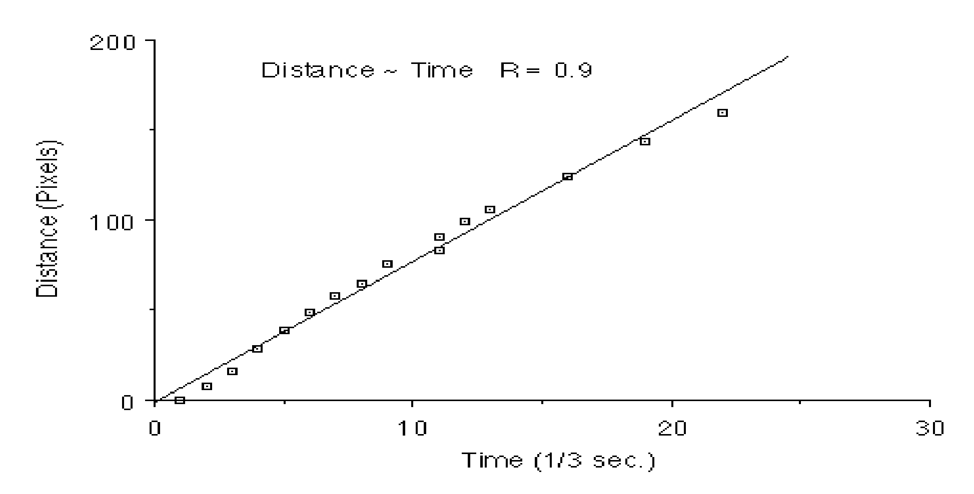


Abb 12a



Abb. 11 Zeitaufnahmen von M1 beim passieren der Ozonschicht

M1 ändert dann die Richtung und bewegt sich vom Beobachter weg (Punkt B nach C).

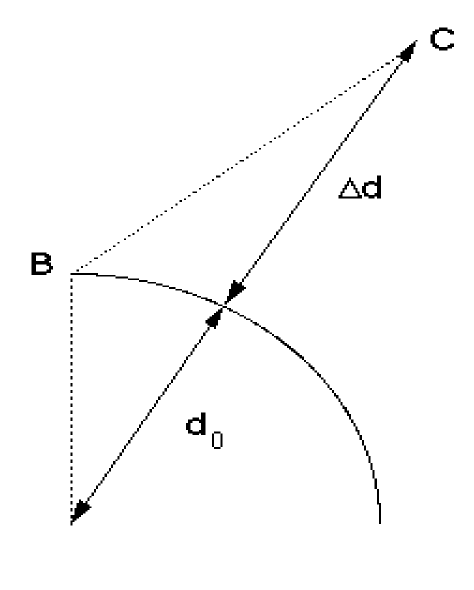
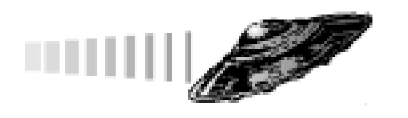


Abb 13a



Da die Helligkeit letztendlich mit dem Faktor 2 abnimmt, können wir folgern, dass der Abstand zwischen M1 und dem Beobachter mit einem Faktor 2 oder mehr zunimmt (Punkt B nach C). Die Schlüsselfrage ist: Wie weit ist M1 vom Beobachter entfernt? Unglücklicherweise gibt es keinen direkten Weg, um die Entfernung aus den verfügbaren Daten zu bestimmen. M1 muss jedoch 1. nahe dem Shuttle 2. am physikalischen Horizont oder 3. irgendwo dazwischen gewesen sein.

Die Abb. 14 zeigen die obere linke Hälfte des Videos vor dem Sonnenaufgang (14a), bei Sonnenaufgang (14b) und 50 s später (14c). Die Helligkeit in der oberen linken Hälfte rührt vom Anwachsen des sich verbreitenden Lichtes von der rechten Seite der Kameralinse her. Wenn M1 auf dem Video erscheint, befindet sich der Shuttle im Tageslicht, mit der Sonne auf der rechten Seite. M1 ist unterhalb des Shuttles und kann deshalb nicht aus dessen Schatten auftauchen. Es ist deshalb unwahrscheinlich, dass M1 sich in der Nähe des Shuttles befindet, da es keinen Mechanismus gibt, sein Erscheinen zu erklären. Eine andere Möglichkeit ist, dass M1 weiter entfernt ist, irgendwo zwischen Shuttle und physikalischem Horizont. Im Video erscheint M1 etwa 50 s, nachdem die Discovery in das Tageslicht eingetreten ist. Die Tag/Nachtgrenze ist somit unter dem Shuttle und bewegt sich weg. Es ist möglich, dass M1 sich über die Tag/Nachtgrenze bewegt, wie in Abb. 15 aufgezeigt. Die Helligkeit an einem Punkt des Bildes ist proportional zu dem gesamten Energievorkommen auf dem entsprechenden Anzeigeelement. Da die Winkelausdehnung von M1 viel geringer ist als die Auflösung der Kamera, könnte es so aussehen, als ob die Helligkeit sich graduell erhöht, als es sich vom Schatten ins Licht bewegt, herrührend von einem graduell ansteigenden Bruch seiner Oberfläche, angestrahlt durch die Sonne und summiert durch das Anzeigeelement. Das Objekt kann sich aber nicht mehr als 1 Pixel über die Periode der Helligkeit (über 1 s) bewegen, damit dieser Effekt auftritt. Zwischen den Punkten A und B in Abb. 13b bewegt sich M1 66,2 Pixel über einen Zeitraum von 8 s. Die seitliche Geschwindigkeit, die während dieses Intervals relativ konstant ist, beträgt somit über 8 Pixel /s. Die Helligkeit von M1 ist unvereinbar mit diesem Szenario, da es sich zu schnell bewegt.



Abb. 12b

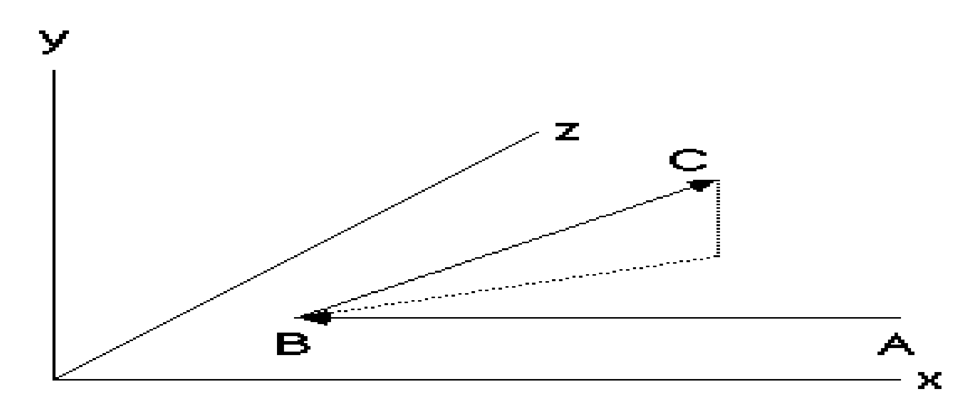


Abb. 13b

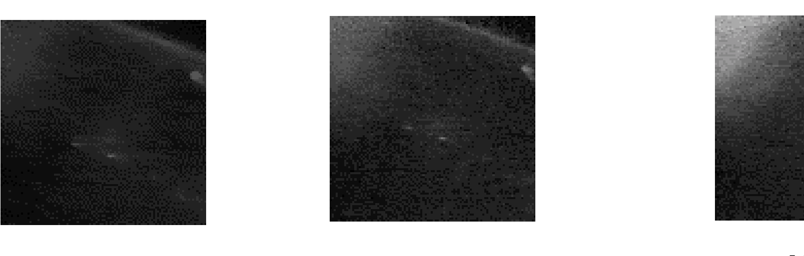


Abb. 14a **Abb. 14b** **Abb. 14c**

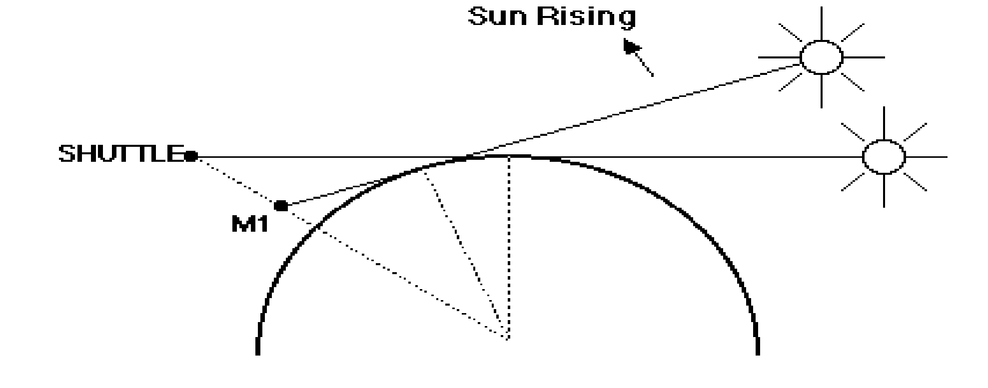
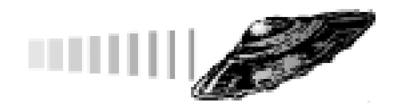


Abb. 15: Zeichung von M, wie es sich über die Tag/Nachtgrenze bewegt



Daraus folgert, dass M1 weiter weg ist, vielleicht am oder nahe des physikalischen Horizonts. Verschiedene Beobachtungen, die zu Beginn dieses Kapitels gemacht wurden, unterstützen diese Hypothese. M1 erscheint so, als ob es aus einer Wolkenschicht auftauche (der leichten Schweif in Abb. 9a und die graduelle Helligkeit, gemessen in Abb. 10). Dann bewegt es sich in Richtung Horizont über eine abschätzbare Distanz (Abb.9) vor dem Blitz. Obwohl dies die einzige Hypothese ist, die mit den Daten konsistent ist, erscheint es gleichzeitig nahezu unmöglich. Wenn M1 sich am physikalischen Horizont befindet, dann ist es ein äußerst ungewöhnliches Objekt. Seine Entferung, ungefähr 2700 km vom Shuttle, impliziert, dass vom dem Punkt an, wo es auf dem Video erscheint, bis zu dem Punkt, wo es vor dem Blitz zu stoppen scheint, seine Geschwindigkeit über 25.8 km/s beträgt. Nach dem Blitz, ändert es dann die Richtung und beschleunigt auf eine Geschwindigkeit von 400 km/s!

Andere Objekte

Unter Bezug auf Abb. 16: Wenn sich ein Objekt innerhalb oder außerhalb der Atmosphäre befindet, ist die Bildhelligkeit T proportional zur Summe der Objekthelligkeiten F plus der atmosphärischen Bahnhelligkeit G (Fall 1). Befindet sich das Objekt zwischen der Atmosphäre und dem Sensor und ist kleiner als dessen Auflösungsgrenze, dann ist $F<T \sim F + G$ *(Fall 2). Wenn das Objekt zwischen der Atmosphäre und dem Sensor größer ist als die Auflösungsrenze des Sensors, ist die gemessene Helligkeit T = F, und das Objekt verdeckt den Hintergrund (Fall 3).*

Das Video scheint zwei Gruppen von miteinander in Beziehung stehenden Objekten zu zeigen: Links sind die Objekte M1 und M0, die zur Zeit des Blitzes die Richtung zu verändern scheinen. Die andere Gruppe, M4-M7, scheint die Richtung ungefähr 1,5 s später zu ändern. Abb. 17a zeigt die Helligkeit von M1 nach dem Blitz, als es die Richtung ändert und sich sehr schnell durch die Ozonschicht bewegt. M1 muss es sowohl in Fall 1 als auch in Fall 2, da es die Helligkeit erhöht, als es die Ozonschicht passiert. M4, ein Objekt in der zweiten Gruppe, erscheint in seiner Winkelausdehnung heller und größer als M1.

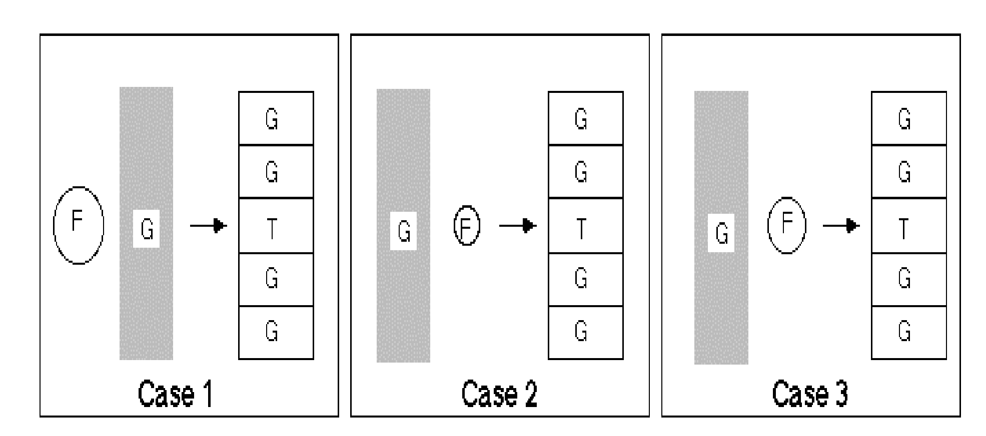


Abb. 16: Objekt-Hintergrund-Modelle

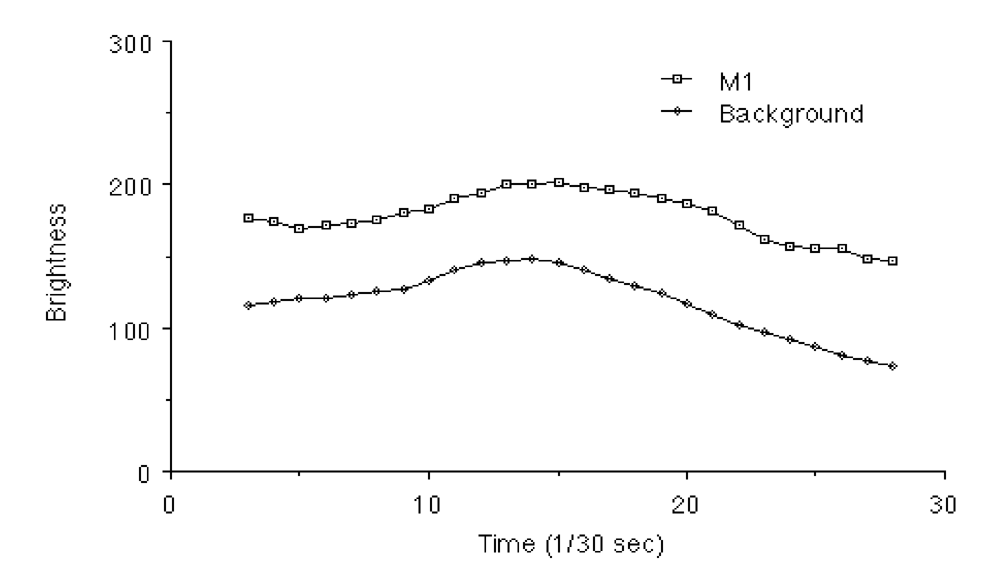


Abb 17a: Objekt M1 bewegt sich durch die Ozonschicht

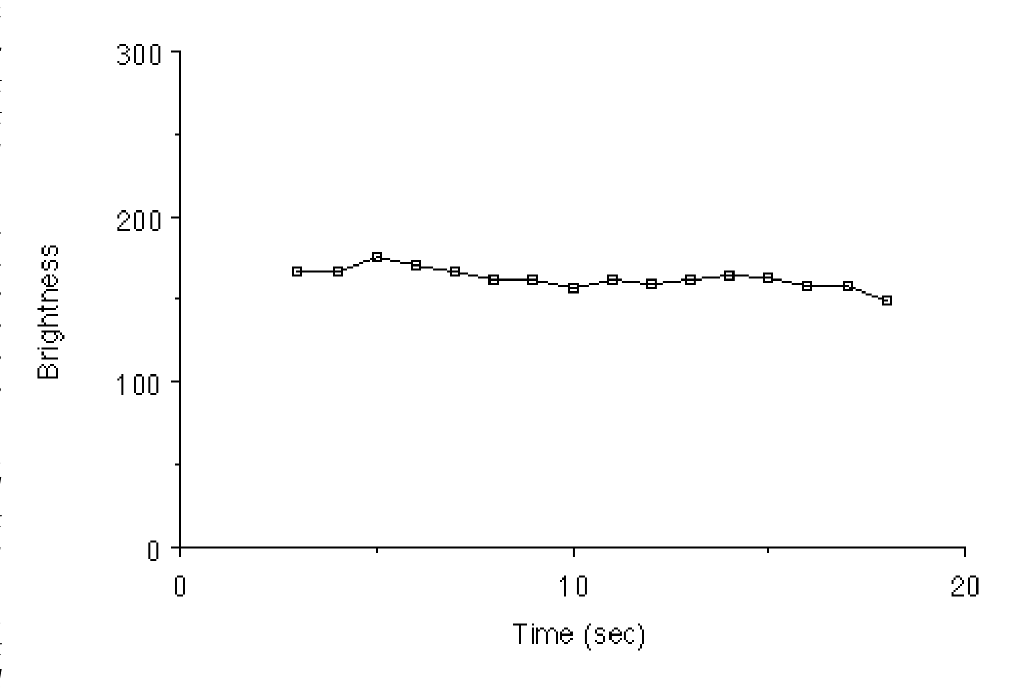


Abb 17b: Objekt M4 bewegt sich durch die Ozonschicht

Anders als bei M1 ist die Helligkeit von M4 beim Passieren der Ozonschicht relativ konstant (Abb. 17). M4 gehört zu Fall 3, da es größer als M1 oder näher zum Shuttle ist. Wie schon vorher bemerkt, scheint M4 1,5 s nach M1 die Richtung zu ändern. Vermutet man, diese Objekte seien Eispartikel von annähernd gleicher Größe, so ergeben die Helligkeitsmessungen, dass die Objekte in der ersten Gruppe weiter entfernt waren, obwohl es so aussieht, als ob sie von den Gasen des Schubantriebs beeinflusst seien und zuerst die Richtung ändern. Diese offensichtliche Unvereinbarkeit reduziert weiter die Möglichkeit, dass die "Feuerungs/Eispartikel-Hypothese" korrekt ist. Während Objekte wie M1 oder M4 über die Zeit eine relative kontante Helligkeit zeigen, ist es bei anderen nicht der Fall. Zum Beispiel pulsiert M 6 mit einer Rate von 5/16 Zyklen pro s (Abb. 18a). Wir setzen dies im Gegensatz zu den Helligkeitsschwankungen von durch Sonnenlicht reflektierten Eispartikeln. Abb. 18b zeigt die Helligkeitsschwankungen eines Eispartikels, das bei der Trennung des Apollo-Command-Service-Modules von der dritten Stufe der LEM-Saturn-V-Rakete aufgetreten ist. Das Eis funkelt viel schneller - etwa 7 Zyklen/s, verglichen mit weniger als 0,5 Zyklen/s für M6. Typisch ist hier die Rotationsrate. Größere Eispartikel rotieren viel langsamer als kleinere. Alle Objekte in dem Shuttle-Video scheinen ungefähr gleich groß zu sein, jedoch einige glitzern und andere nicht.

Die hier gemachten Beobachtungen erwecken den Eindruck, als ob man eine Vielfalt von Objekten sehe, einige näher zum Shuttle als andere, einige pulsierend und andere wiederum mit relativ konstanter Helligkeit. Vielleicht der letzendlich stärkste Indikator dafür, dass einige dieser Objekte weit weg vom Shuttle sind und sich in unabhängigen Bahnen bewegen ist evident, wenn man das nachfolgende Set von Messungen beachtet. Eine Durchschnittszeit von 126 Einzelbildern (im Abstand von 1/3 s) vom rechten Teil des Bildrahmens wird in Abb. 19 gezeigt. Die drei auffälligsten Spuren sind die von M7, M6 und M4. M5 ist zu schwach sichtbar in dieser Wiedergabe. M3 (Polaris) ist die gerade Linie nahe der Bildmitte. Man kann ganz klar sehen, daß die Spuren von M4, M6 und M7 keine geraden Linien sind, sondern kreisförmige.

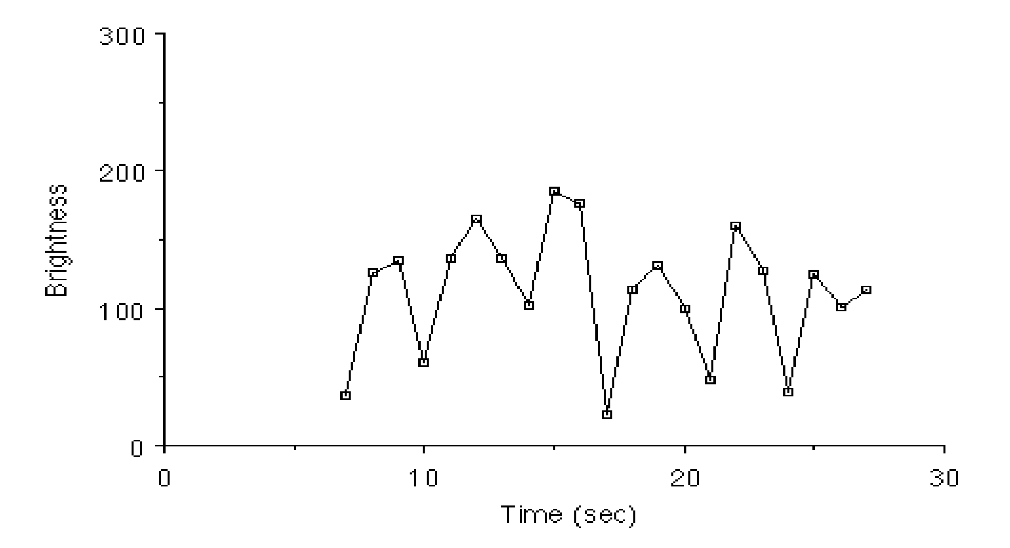


Abb. 18a: Helligkeitsschwankungen von M6

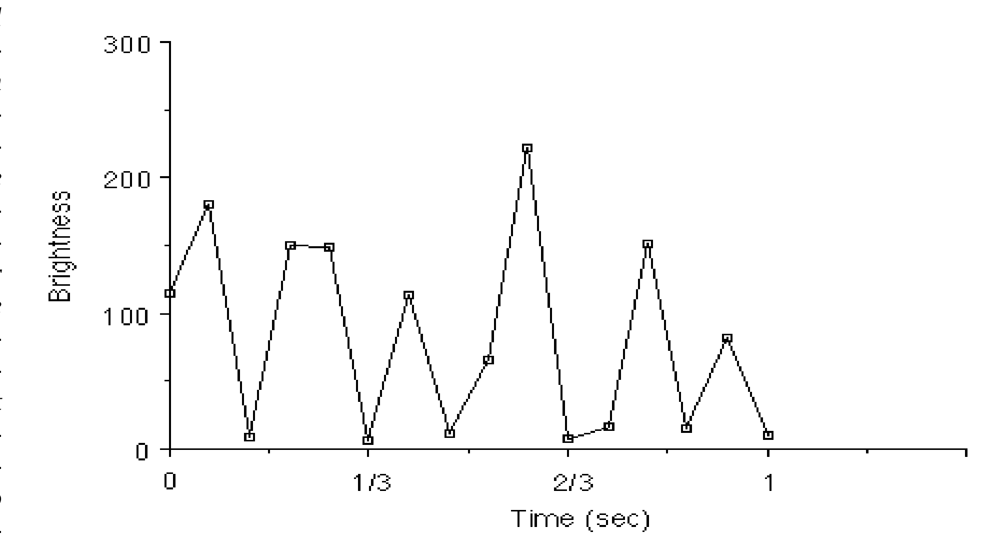


Abb. 18b: Helligkeitsschwankungen eines Eispartikels

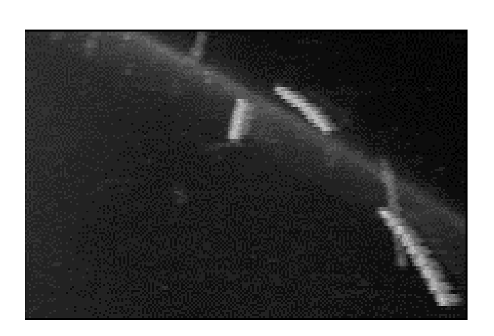


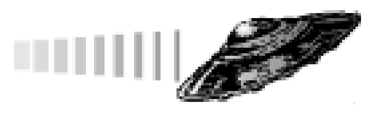
Abb. 19: Durchschnittszeit von Objekten M3, M4, M6 und M7.

Im Bezug auf das angebliche Feuern der Düsen beim Shuttle bleibt festzuhalten, dass jegliche Teile in der Nähe, die vorher beschleunigt wurden, in einer gerade Linie erscheinen würden.

Anderseits würde ein Objekt, das sich in einer anderen Umlaufbahn, weit weg vom Shuttle bewegt, einer kreisförmigen Spur folgen. Misst man die Bogenlänge A und die Entfernung C entlang eines Bogens, kann der gegenüberliegende Winkel des Bogens durch Lösung der folgenden transzendenten Gleichung gefunden werden:

$$2\left(\frac{A}{C}\right)\sin\left(\frac{\theta}{2}\right) = \theta$$

Für M7 erhalten wir ein Ergebnis von 52,01 und 51,87 Pixel von verschiedenen durchschnittlichen Messanordnungen. Der Winkel wurde numerisch berechnet und ergab 12.4 Grad. M 7 kann sich nicht in der Umlaufbahn der Erde befinden, da die Winkelgeschwindigkeit von 12.4°/42s um 0,29°/s zu schnell ist.



Wir schlussfolgern daraus, dass M7, M6 und M4 weit weg vom Shuttle sind, sich zwar um die Erde herum bewegen, aber nicht in einer Umlaufbahn. Wenn M7 annähernd die gleiche Höhe hat wie das Shuttle, beträgt die geschätzte Geschwindigkeit etwa 35 km/s. Dies ist ungefähr die gleiche Geschwindigkeit mit der sich M1 von Punkt A nach B entlang des Horizonts bewegt, wenn wir vorraussetzen, dass es sich am physikalischen Horizont befindet. Am Ende des ganzen Ereignisses, senkt sich die Shuttle-Kamera und offenbart eine Anzahl von Objekten, die sich unterhalb des Shuttles bewegen. Abb. 20 ist eine Vergößerung des größten Objektes. Das Objekt scheint eine definitive Struktur zu haben, bestehend aus drei Lappen, die in einem dreieckigen Muster angebracht sind.

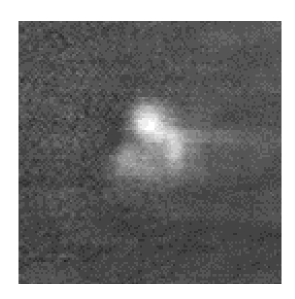


Abb. 20: Dreieckig geformtes Objekt, das sich unterhalb des Shuttles bewegt

Zusammenfassung

Die Analyse des STS-48 Videos zeigt, dass die "Eispartikel-Hypothese" nicht mit dem beobachteten Verhalten der infrage kommenden Objekte zusamenhängt.

Das Feuern der Steuerungsdüsen mag die Flugbahn von Partikeln in der Nähe des Shuttles verändert haben, würde aber ebenfalls die Bewegung des Hintergrundes (Erde und Sterne) verändert haben. Keine dieser Veränderungen wurden jedoch in den Videodaten gemessen. Wir fanden heraus, dass eines der Objekte (M1) von einem Punkt gerade unterhalb der Horizontlinie auftaucht. Mehr als plötzlich erscheinend, steigt seine Helligkeit graduell über annähernd 1 Sekundenintervall. Es bewegt sich in einer Bahn gerade unterhalb der Horizontlinie, wobei die Helligkeit relativ kontant bleibt. Dann verlangsamt das Objekt, ändert die Richtung und beschleunigt genau in dem Augenblick, wo ein Blitz zu sehen ist. Es bewegt sich mit konstanter Geschwindigkeit durch die Atmosphäre und Ozonschicht und reduziert dieHelligkeit letztlich um den Faktor 2 inerhalb eines 7-s-Intervalls. Die Helligkeitsreduzierung impliziert, dass die Entfernung vom Beobachter um den Faktor ? über den gleichen Zeitraum zunimmt . Wir stellen die Hypothese auf, dass M1aus einer Wolkenschicht oder in der Nähe des physikalischen Horizonts auftaucht, sich parallel zum Horizont bewegt, die Richtung ändert und sich schnell vom Beobachter wegbewegt. Wenn diese Hypothese richtig ist, muss M 1 sehr hell geleuchtet haben, um auf eine solch große Entfernung hin überhaupt entdeckt werden zu können.

Schätzt man seine Entfernung zum Shuttle auf 2 700 km, impliziert die offensichtliche Helligkeit von M1 (zwischen 2 und 3) eine wirkliche Energieabgabe zwischen 2 x 10^5 und 5 x 10^5 Watt.

Die zeitlichen Aufschlüsselungen der drei Objekte M4, M6 und M7 legen nahe, dass auf der Basis ihrer Bogenkrümmungen sie weit vom Shuttle weg sind, sich um die Erde bewegen, aber nicht in einer Erdumlaufbahn. Wenn sich M7 ungefähr in der gleichen Höhe wie das Shuttle bewegt, beträgt seine geschätzte Geschwindigkeit in der Regel um die 35 km/s. Dies ist nahezu die gleiche Geschwindigkeit, die für M1 berechnet wurde, als es sich entlang des Horizonts bewegte, wobei vorausgesetzt werden kann, dass es tatsächlich am physikalischen Horizont war. Wir glauben, dass die in diesem Beitrag vorgetragenen Messungen und Analysen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass die in diesem Video aufgenommenen Objekte keine Teile sind, die sich in der Erdumlaufbahn bewegen (z.B. Eispartikel), ausgelöst durch das Feuern von Steuerungsdüsen. Jedoch ist es nicht Aufgabe dieses Beitrages, darüber zu spekulieren, was es dann gewesen sein könnte. Es kann nur soviel gesagt werden, dass es keine in die Atmosphäre eintretenden Meteoriten waren, so wie es von Blitzen behauptet wurde, die vom Shuttle aus gesehen wurden, weil die Flugbahnen, Geschwindigkeiten und die plötzlichen Richtungsänderungen bestimmter Objekte, die in diesem Beitrag untersucht wurden, nicht mit dieser Hypothese kompatibel sind. Es sollte versucht werden, bei zukünftigen Missionen ähnliche Ereignisse aufzuzeichnen. Besonders wenn die Shuttle-Kameras nicht anderweitig in Gebrauch sind, so dass die Möglichkeit besteht, Stereo-Aufnahmen ähnlicher Ereignisse aufzuzeichnen und zu analysieren.

Wissenswertes zum Space Shuttle

Zusammengestellt von Peter Hattwig

Die Entwicklung begann 1972 mit dem Ziel, einen wiederverwendbaren Raumgleiter (Space Shuttle) zu bauen. Am 12.4.81startete die „Columbia“ mit den Astronauten-Veteranen John Young und Robert Crippen an Bord zum ersten Flug (STS1 = Space Transportation System) ins All. 1986 kam es zu einem schweren Rückschlag, als die "Challenger" kurz nach dem Start explodierte, und die siebenköpfige Mannschaft ums Leben kam. Nach zahlreichen Verbesserungen startete mehr als zwei Jahre später die "Discovery" zu einem erneuten Flug ins All.

Von dieser Katastrophe abgesehen war und ist das Shuttle-Programm bis heute von vielen Erfolgen geprägt:Vom ersten freischwebenden Astronauten im All bis zu einer Vielzahl erfolgreicher Satellitenreparaturen und wissenschaftlicher Experimente.

Mit STS9 flog der deutsche Astronaut Ulf Merbold als erster Nicht-Amerikaner an Bord einer amerikanischen Raumfähre. Im April 1993 folgte die D2-Mission, bei der die DLR mit dem ROTEX-Robotergreifarm, den ersten ferngesteuerten Roboter im Weltraum einsetzte.

Mit der Instandsetzung des „halbblinden“ Hubble Teleskops schaffte die NASA ein Kunststück. Aus dem peinlichen Fehler wurde ein Triumph. Die Mission war beste Werbung und Rechtfertigung für die Notwendigkeit der bemannten Raumfahrt und die Notwendigkeit der Space Shuttles

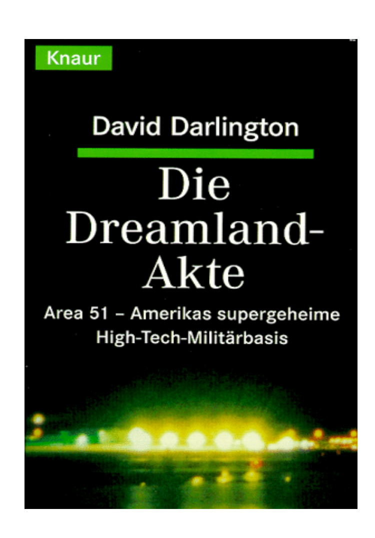
Die Shuttles werden alle drei Jahre einer gründlichen Modernisierung unterzogen. Außerdem wurde ein wiederverwendbarer Flüssigbooster entwickelt der nach dem Start selbständig zu Erde zurückkehrt.



Die Dreamland-Akte

von David Darlington
rezensiert von Ralf Härtel

ISBN 3-426-77300-7,
Droemer, München 1999,
Taschenbuch, 400 S., DM 17,90



Kaum ein anderer Ort in den USA gerät so häufig in das Zentrum von Spekulationen wie AREA 51, die geheimnisvolle, mythenumrankte Air-Force-Basis in der Wüste Nevadas. Hier sollen sich die Überreste abgestürzter UFOs befinden und Experimente an außerirdischen Wesen durchgeführt werden. Damit nicht genug, auch die geheimen Schwarzgelder der Regierung für Militär und Geheimdienste sind angeblich hierher transferiert worden.

Der Autor David Darlington trägt in seinem phantastisch recherchierten Buch alleInformationen zusammen, die der interessierte Leser über den Ort wissen sollte. Er erläutert dabei auch die Geschichte des Luftwaffenstützpunktes in der trockenen Wüste, der ein Relikt des kaltes Krieges ist und seit nunmehr 50 Jahren der Erprobung der neuesten High-Tech-Flugzeuge dient. Die Basis am Groom Lake wurde über die Jahre hinweg immer mehr erweitert undausgebaut. Glaubt man den Gerüchten, soll dort das Geheimflugzeug AURORA getestet werden, worauf der Autor zu sprechen kommt.

Darlington zeigt im Verlauf seines aufregenden Werkes, wie sich der Zusammenhang zwischen der AREA 51 und Verschwörungstheorien entwickelt hat, indem er die wichtigsten Personen (wie zum Beispiel Bob Lazar) nennt, einen umstrittenen Ingenieur, der in Area 51 Antriebsmechanismen von UFOs erforscht haben will.

In seinem fesselnden Werk geht der Autor den Legenden auf den Grund und trennt dabei die Mythen vom Realen. Was Darlington bei seinen langjährigen Recherchen herausfand, ist mindestens so aufregend wie die phantastischen UFO-Szenarien, denn es läßt auch die amerikanische Demokratie in einem neuen und sehr verstörenden Licht erscheinen.

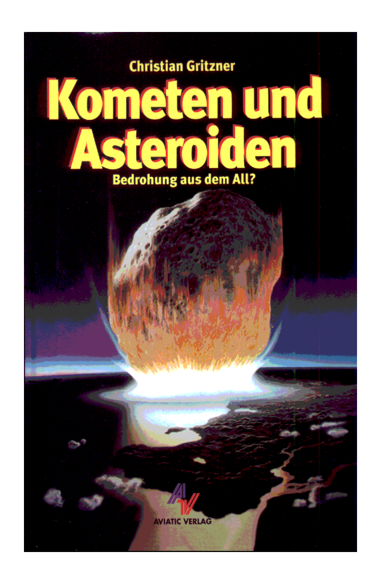
Kometen und Asteroiden

Bedrohung aus dem All?
von Christian Gritzner
rezensiert von Ralf Härtel

ISBN 3-925505-53-9,
Aviatic Verlag, 1999,
107 Seiten, gebunden, DM 39,80

Bedrohen Asteroiden und Kometen die Erde? Kann man diese Gefahr aus dem All rechtzeitig erkennen und bekämpfen?

Dieses Buch beantwortet viele Fragen, welche die Menschheit seit Jahrhunderten beschäftigen. Denn katastrophale Einschläge großer Himmelskörper haben in der Vergangenheit bereits große Verwüstungen auf der Erde verursacht. So geht man davon aus, dass das rätselhafte Aussterben der Dinosaurier durch den Einschlag eines kilometergroßen Objekts verursacht worden ist. 1908 kam es über den Wäldern Sibiriens als Folge eines Asteroideneinschlags zu einer gewaltigen Explosion.



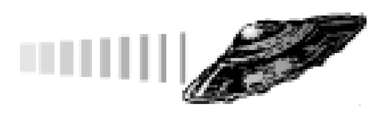
Immer wieder werden Himmelskörper beobachtet, die sich der Bahn der Erde gefährlich nähern.

Mit wissenschaftlicher Genauigkeit und spannend zu lesen beschreibt der Autor, ein Raumfahrtwissenschaftler, ohne Sensationshascherei die realen Gefahren, die der Erde aus dem Weltall drohen. Er beschreibt nicht nur den Ursprung und die Eigenschaften von Asteroiden und Kometen, sowie die bisher in der Erdgeschichte bekannten Katastrophen und deren Folgen, sondern er geht auch der Frage nach, ob und wie man kommende, gefährliche Einschläge vermeiden kann. Die Raumfahrt bietet seit einigen Jahrzehnten die Möglichkeit, solche Himmelskörper genau zu erforschen. Daraus kann man eine Strategie der Abwehr entwickeln. Denn es gibt auch bereits Szenarien, wie man einen Himmelskörper, der sich auf Kollisionskurs zur Erde befindet, zerstören oder ablenken könnte. Raumfahrtwissenschaftler vieler Länder beschäftigen sich mit diesem Problem. Denn die Raumfahrttechnik bietet dem Menschen erstmals die Chance, sich und seine Umwelt gegen diese Gefahren zu schützen und die Zukunft des Planeten zu sichern.

Aber auch ein weniger gefährlicher Aspekt wird behandelt: Asteroiden und Kometen bieten eine Fülle von Rohstoffen, die man auf der Erde und vor allem in der Raumfahrt selbst nutzen könnte, zum Beispiel als Werkstoffe für Solarkraftwerke im All oder als Treibstoffe für Raumflüge.

Dieses Buch ist eine allgemeinverständliche und sachlich fundierte Lektüre für jeden, der sich über dieses Risiko aus dem All informieren möchte. Reich illustriert, mit meist farbigen Fotos rund um das Thema, enthält dieses Buch auch die erste umfassende Darstellung möglicher Asteroiden- und Kometen-Abwehrsysteme. Der Autor ist übrigens einer der wenigen Fachleute weltweit auf diesem Gebiet.

Das Buch bietet eine überaus aktuelle und spannende Beschreibung eines Themas, das immer wieder für Schlagzeilen sorgen wird.



Der kosmische Code - Das Wissen der Götter enthüllt von Zecharia Sitchin

rezensiert von Ralf Härtel

ISBN 3-930219-31-X,
Jochen-Kopp-Verlag, 2000,
288 S., gebunden, DM 39,80



Zecharia Sitchin (einer der wenigen Orientalisten, welche die Keilschrift der Sumerer lesen können) greift in diesem Buch auf die sumerischen Texte des Altertums zurück, die zeitlich der Bibel vorausgehen. Er versucht dabei, die eigentliche Natur von Prophezeiungen und historische Tatsachen zu enthüllen – den „*Kosmischen Code*“, wie er sagt, den angeblich die Baumeister von den Sternen verwendeten, um unsere Rasse zu erschaffen.

Bereits zu Anfang spricht er von einem Plateau, das den Namen Golan-Höhen trägt und ein "Stonehenge des Nahen Ostens" darstelle. Aus der Luft erblicke man eine merkwürdige, aber äußerst bedeutsame Struktur konzentrischer Steinkreise. Sitchin beantwortet im Anschluß die Frage, wer diese Stätten, wann und zu welchem Zweck erbaut hat.

Im weiteren Verlauf seines Buches spricht er von genetischen Veränderungen vor Tausenden von Jahren an Menschen, die den Anunnaki (= die vom Himmel kamen) entsprachen. Die Diskussion und die vorgeschlagene Lösung eines solchen „Mischwesens“ sei sogar in der Bibel wiederzufinden. Die Erschaffung eines solchen Wesens sei auch in einigen sumerischen Texten festgehalten.

Sitchin beschreibt das Volk der Sumerer, das sich vor 6000 Jahren im heutigen Irak entwickelte. Dieses legte den Grundstein für alle weiteren Hochkulturen bis hin zu unserer Gesellschaft. Viele Völker rangen Jahrhunderte um Fortschritt und Entwicklung, aber die Kultur der Sumerer brachte, wie es scheint, dieses Wunder anscheinend über Nacht hervor, so als wären es ihnen eingegeben worden, z. B. das astronomische Wissen.

Die Propheten, die man in sumerischen Texten entdeckte, waren nach Ansichten Sitchins Besucher, welche die Kulturen lehren wollten. Dabei spricht er von göttlichen „Büchern“, die hernieder kamen, in denen geheimes Wissen um das Sonnensystem, die Astronomie und den Kalender offenbart wurde. Er geht dabei auch auf den biblischen Bericht über Moses ein, der auf dem Berg Sinai von Gott die Zehn Gebote empfangen hatte. Doch die Schrift auf den Tafeln war keineswegs die langsame mesopotamische Keilschrift gewesen, sondern eine buchstabengetreue Wiedergabe - eine „alphabetische Schrift“! Doch wer war der geniale Erfinder? Und was war eigentlich der Zweck, eine neue Schrift zu erfinden?

In einem weiteren Kapitel spricht der Autor von verborgenen Codes und mystischen Zahlen, die Schlüssel zur Vergangenheit und Zukunft sein sollen und in heiligen Schriften verborgen seien. Auch mesopotamische Verschlüsselungsmethoden habe es gegeben und ferner noch weitere Schlüsselzahlen, die unheimlich großes Wissen auf den Gebieten der Astronomie, aber auch Genetik erahnen lassen.

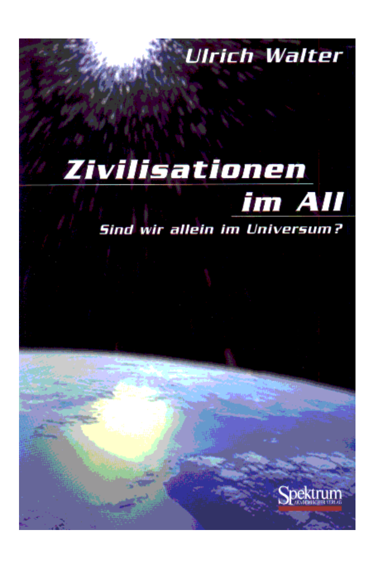
Sitchin spricht auch von „Prophezeiungen“: Schriften aus der Zeit vor der Sintflut. Diese sollen neben wissenschaftlichen Erkenntnissen auch Zukunftsaussagen enthalten haben. Im Zusammenhang mit der Sintflut spricht er auch von Raumflughäfen und weiteren Einrichtungen, die als Landeplätze gedient haben sollen, den „Nabel der Erde“.

Sitchins neues Werk ist ungeachtet einiger umstrittener Thesen, eine interessante und ausgefallene Dokumentation über die Hinterlassenschaften der "Götter" vor Tausenden von Jahren.

Zivilisationen im All von Ulrich Walter

rezensiert von Ralf Härtel

ISBN 3-8274-0486-X
Spektrum Akademischer Verlag
Heidelberg/Berlin, 1999
284 S., gebunden, DM 78,00



Autor dieses beachtlichen Buches, welches uns vielleicht eine völlig andere Perspektive nahebringen kann, ist Ulrich Walter, deutscher Wissenschaftsastronaut und promovierter Physiker. In dem sehr anschaulich illustrierten Werk geht er den Fragen nach, ob wir allein im Universum sind und wie Leben auf anderen Planeten aussehen könnte?

Wie könnten Menschen den Weltraum kolonisieren, wenn die Erde einmal überbevölkert sein wird oder der Tod der Sonne zum Auswandern auf andere Planeten oder künstliche Wohnsiedlungen zwingt?

Walter meint, dass dieses Werk aus seinem Innersten kommt. Als Astronaut war er schon immer daran interessiert, die Grenzen des Denkbaren und Machbaren auszuloten. Als Wissenschaftler suchte er jedoch keine vagen, sondern verlässliche Antworten.

Im Laufe der Jahre hat er die Daten zusammengetragen und ist zu einer spannenden, kosmologischen Analyse gelangt: Die Menschheit ist aller Wahrscheinlichkeit nach die einzige Zivilisation in unserer Milchstraße, nicht aber im weiten Universum. Mit unseren intelligenten "Nachbarn" im Kosmos werden wir aber kaum jemals

Nachrichten austauschen, noch irgendwie mit ihnen in Kontakt treten können. Dazu hat sich Walter mit der sogenannten Drake-Gleichung, benannt nach dem Astronomen Frank Drake, des Projektes „Search for Extraterrestrial Intelligence“ beschäftigt.

Er kam zur Ansicht, dass der Kosmos einen unermesslichen Reichtum an eleganten Fakten in sich birgt, durch die er uns pausenlos in Staunen und Ehrfurcht versetzt.

Ulrich Walter konnte während einer D2-Mission die Erde aus dem All betrachten. Dies brachte ihn, in Hinsicht auf noch andere Zivilisationen weit draußen im All, zum Nachdenken.

Im Laufe seines Buches kommt er auch flüchtig auf das Phänomen der Unbekannten Flugobjekte zu sprechen und erläutert sachlich die Argumente, die - nach seiner Ansicht - weitestgehend die bislang gemeldeten UFO-Zwischenfälle erklären könnten.

Nebenbei beschäftigt er sich in seinem Werk mit Zukunftsvisionen: Weltraumkolonien, wie sie von der NASA bereits geplant werden, stellt Walter aufgrund seiner eigenen Astronauten-Erfahrung als natürliche Weiterentwicklung der erst wenige Jahrzehnte alten Raumfahrttechnik dar, die ein neues Licht auf unser Verständnis menschlichen Daseins und Lebens im Kosmos überhaupt wirft.

Ziel seines Buches war, ein möglichst vollständiges, konsistentes Bild unserem heutigen Wissen entsprechend zu zeichnen. Er hat Fakten zusammengetragen und, wenn nötig, etwas erweitert. Obwohl noch einige Mosaiksteinchen fehlen, vermittelt sein Werk im großen und ganzen dem interessierten Leser einen Überblick über die wichtigsten Forschungsergebnisse.

„Zivilisationen im All“ ist logisch aufgebaut, und führt den Leser auf einfachste Weise durch alle Themenbereiche, wobei er nie den Bezug zu wissenschaftlichen Fakten verliert.

RAUMFAHRZEUGE DER ZUKUNFT –

Außerirdische Technologie auf den Spuren der interstellaren Raumfahrt

von Dr. Carlos Calvet

rezensiert von Ralf Härtel

ISBN 3-89094-329-2, Bohmeier Verlag, 2000, 103 S., Paperback, DM 25,00



Das vorliegende Buch von Dr. Carlos Calvet, dem wissenschaftlichen Berater der GUFORA, stellt eines der wenigen Werke dar, das wirklich über wissenschaftliche und realistische UFOlogie handelt. Es ist nach Calvets Meinung ein Versuch, die UFO-Forschung auf eine wissenschaftliche Weise zu legitimieren. Und so wird in diesem spannenden und interessanten Buch die Vision einer Technologie entwickelt, die es uns ermöglichen soll, Raumschiffe mit den Eigenschaften der vermeintlichen UFOs zu bauen, die viele Menschen gesehen haben wollen. Es ist zugleich eine theoretische Annäherung an den Traum der Menschheit, nicht alleine im All zu sein.

„Raumfahrzeuge der Zukunft“ ist durchgehend auf akademischer Basis aufgebaut und macht dabei Laien und Wissenschaftlern Mut, nunmehr den aufregenden Weg des Unbekannten zu gehen. Dabei wird z. B. von physikalischen Wechselwirkungen/ Effekten, Zeitreisen und der Existenz von Löchern im Hintergrundfeld berichtet, um nur einige Dinge zu nennen.

Zu Anfang beschreibt der Autor eine eigene Sichtung ziemlich großer Objekte, deren Merkmale mit keinem ihm bekannten Flugobjekt vergleichbar waren. Ferner berichtet er von dem merkwürdigen Verhalten der Menschen – vor und nach der Sichtung.

Nach Analyse dieser und einer zweiten Sichtung geht er davon aus, dass wir von UFOs besucht werden. Auch eine weltweite Verschwörung hält er derzeit für unbegründet, obwohl uns Regierungen einiges an Material vorenthalten. Er ist eher der Meinung, dass man anderswo im All außerirdische Intelligenzen findet.

Er setzt sich mit dem Problem der Erreichbarkeit auseinander und stellt eine Theorie auf, die Geschwindigkeiten von mehr als 300 000 km/s zulässt. Das bedeutet für die UFO-Forschung, dass uns möglicherweise doch Raumschiffe von fernen Galaxien erreichen können.

Dr. Carlos Calvet stellt im Anschluss daran eine spektakuläre und vollkommen neuartige Technologie vor, die auf mechanischen und Feldantrieben beruht und die ein Raumschiff bis an die Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen vermag.

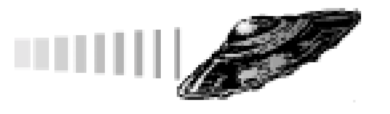
Bei Zeitreisen, welche bei theoretischer Betrachtung Paradoxien verursachen, untersucht Calvet, ob ein Flug mit einem Raumschiff in die Vergangenheit möglich ist, wie die Relativitätstheorie vorausgesagt. Wenn dies der Fall wäre, würde es wahrscheinlich keine UFOs geben, die unter diesen Rahmenbedingungen fliegen könnten.

Auf der Erde weiß niemand genau, wie die Praxis eines intergalaktischen Raumflugs ausschaut. Aus diesem Grund geht der Autor nochmals auf alle wissenschaftlichen Theorien über die Struktur des Universums ein.

Fast am Ende angelangt greift Dr. Calvet das Thema exotischer Waffensysteme auf, die lediglich eine direkte Konklusion aus den verschiedenen im Buch erörterten Überlegungen darstellen.

Im abschließenden Kapitel widmet er sich der Frage, ob wir außerirdischen Ursprungs sind. Außerdem schließt er das Buch mit einer völlig neuartigen Theorie über die Evolution ab, indem er mit logischen Argumenten die Evolutionstheorie durchleuchtet und anhand existierender, unerklärlicher Tatsachen eine Verbindung zu früheren Außerirdischen herstellt.

Dieses Buch sollte man wirklich gelesen haben!



UFO-Sichtung von US-Regierung verschwiegen

von Klaus Hofbauer
ExpeditionZone 2000 vom 25.10.2000, www.expeditionzone.de

Einer der ersten Astronauten Amerikas beschuldigt seine Regierung, Informationen über UFO-Landungen zurückzuhalten.

Leroy Gordon Cooper Jr. ist sich sicher, dass die Wahrheit über Alien-Flugobjekte unter den Teppich gekehrt und vertuscht wird, berichtet Space.com.

„Jede US-Administration versuchte herauszufinden, wie man die ganze Sache mit der geringsten Peinlichkeit behandeln kann“, meint Cooper auf einer Pressekonferenz in Washington, bei der auch sein neuestes Buch „Leap of Faith: An Astronaut's Journey in the Unknown“ vorgestellt wurde. *„Sie müssen endlich reinen Tisch machen, was wirklich geschah und was nicht.“*

Der nunmehr 72-jährige Cooper umkreiste 1963 als erster Amerikaner die Erde über mehr als einen Tag. 1965 flog er an Bord der Gemini-5-Mission noch einmal ins Weltall, bevor er sich im Jahr 1970 von der NASA zurückzog und beim Disney-Konzern anheuerte.

Seine UFO-Sichtungen machte Cooper jedoch bereits im Jahre 1951. Wie er in seinem Buch schreibt, war er damals Air-Force-Pilot in Westdeutschland.

Die Staffel um Cooper war gerade auf einem Übungsflug, als plötzlich einige metallische, untertassenförmige Flugobjekte auftauchten. Die Begegnungen wiederholten sich mehrere Tage in Folge, wobei man den Untertassen näher kommen wollte. Cooper berichtet aber, dass sie jedes Mal blitzschnell ihre Richtung wechselten und verschwanden.

Der ehemalige Astronaut beschreibt auch einen Zwischenfall auf der kalifornischen Edwards Air Force Base, als er einmal Filmaufnahmen eines abgestürzten UFOs über dem amerikanischen Südwesten in den späten 50er Jahren zu Gesicht bekam. Der Film wurde anschließend vom Pentagon aus dem Verkehr gezogen und verschwand genauso mysteriös wie viele andere Dinge, berichtet Cooper. Seine UFO-Sichtungen machte Cooper jedoch bereits wesentlich früher, im Jahre 1951.

Wie er in seinem Buch schreibt, war er damals Air Force-Pilot in Westdeutschland. *„Es gibt ganz einfach zu viele Menschen, zu viele qualifizierte Menschen und qualifizierte Gruppen von Menschen, die Kontakt zu einem extraterrestrischen Flugobjekt oder Wesen hatten“*, so Cooper. *„Um das Ganze wirklich als Unfug darzustellen und es zu leugnen, dass sie wirklich existieren ... brauchen wir bessere Erklärungen.“*

Neues Mars-Programm

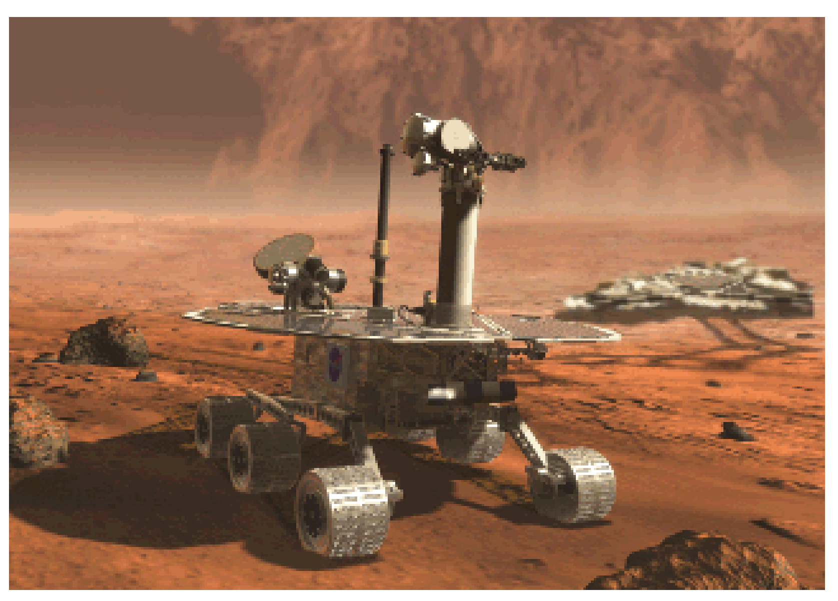
Um nach den Spuren von möglichem Leben auf dem Mars zu suchen, will die NASA in den kommenden zehn Jahren sechs Missionen zum Roten Planeten schicken. Bei den Erkundungen sollen Orbiter, Landegeräte und Fahrzeuge eingesetzt werden, welche die Marsoberfläche erforschen können. Der Direktor des Mars-Programms, Scott Hubbard, sagte, alle Missionen dienten der Klärung der Frage: „Entstand dort Leben, und gibt es jetzt dort Leben?“ Dafür hat die NASA jährlich 450 Millionen Dollar veranschlagt.

Der wissenschaftliche Direktor der NASA, Ed Weiler, bezeichnete die Roboter-Missionen zum Mars als Wegbereiter für bemannte Missionen. Konkrete Pläne für die Entsendung von Astronauten auf den Mars gebe es aber noch nicht. Drei der jetzt vorgestellten Missionen waren bereits seit längerem geplant. Ab 2003 wird die NASA zwei identisch große Rover zu verschiedenen Orten auf den Mars schicken. Jeder hat eine Masse von 140 kg und soll täglich bis zu 100 m zurücklegen können. Die Rover werden nach Spuren von Wasser suchen, um die Klimageschichte des Mars verstehen zu können. Die Ausstattungen bestehen u. a. aus einer Stereo-Kamera, aus Spektrometern zu Analyse von Mineralien und einem „Rock Abrasion Tool“, um frisches Felsmaterial freizulegen. Die Landeorte werden erst 2003 nach Auswertung der Aufnahmen des Mars Global Surveyor festgelegt. Jeder Roboter soll mit Hilfe einer Parabolantenne direkt mit der Eder kommunizieren können.

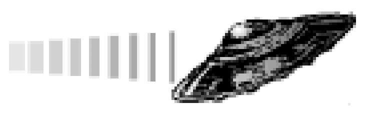


Marslandschaft

Hubbard sagte, in den kommenden zehn Jahren sollten die besten Plätze für die Entnahme von Gesteinsproben ausfindig gemacht werden. Einsätze, in denen Gesteinsproben vom Mars zur Erde gebracht werden sollen, sind vorerst für 2014 und 2016 angesetzt. Die Kosten dafür liegen bei rund einer Milliarde Dollar. Nach Angaben der Mars Society Deutschland beteiligt sich Deutschland nicht an dem Projekt. (Quelle NASA). PeHa



Geplanter Mars-Rover



Keine Mission zum Pluto in den nächsten Jahren

Der Pluto-Kuiper-Express zur Erforschung des Planeten Pluto und seines Mondes Charon wird vorerst nicht auf die Reise gehen, wie die NASA mitgeteilt hat. Der ursprünglich vorgesehene Start im Jahr 2004, bei dem die Raumsonde mit Hilfe Jupiters Schwerkraft innerhalb von 8 bis 12 Jahren zum äußersten Planeten fliegen sollte, wird nicht stattfinden. Die Mission ist somit schon gescheitert, bevor sie eigentlich begonnen hat.

Der Pluto-Kuiper-Express sollte die ungewöhnliche Atmosphäre von Pluto untersuchen, die bereits in ein oder zwei Jahrzehnten ausgefroren sein könnte, da sich der eisige Planet ständig von der Sonne entfernt. In der Atmosphäre wurden Wasserdampf, Kohlenmonoxyd und Stickstoff festgestellt.

Ursache für den Abbruch sind die explodierenden Kosten, die sich von ursprünglich 700 Millionen $ auf das Doppelte gesteigert hatten und aufgrund der schwierigen Aufgaben weiter angestiegen wären. (Quelle NASA). PeHa

Pluto as seen by the
Hubble Space Telescope

Kornkreise in Deutschland

Nach einem Bericht von Invisible(Circle sind in Deutschland im Jahr 2000 19 Kornkreise gemeldet worden. Schwerpunkt war wieder einmal der nordhessische Raum. Die beiden schönsten Piktogramme sind nebenstehend abgebildet. Zum Caldener Kreis schreibt Invisible(Circle:

"Am 10.07.2000 wurde am sogenannten Caldener Erdwerk bei Calden in Hessen, Nähe Kassel, eine beeindruckende Formation in einem Weizenfeld entdeckt. Deutlich zeigt die Formation eine Spiral-Triskele mit keltischem Charakter. Die drei stehenden Spiralen sind 6-fach gewunden und sind in Nord-Süd-Ausrichtung angeordnet. Drei zusätzliche kleine Signaturen runden das Gesamtbild ab. Formationsdaten (nach Angaben von Klaus Listmann, FGK):

Durchmesser des Zentralbildes: 67,5 m, Durchmesser 'Spiralkreise': ca. 30 m, Hintergrund Caldener Erdwerk (von Dirk Moeller).

Das Caldener Erdwerk ist ein Ort, an dem vor etwa zehn Jahren Ausgrabungen stattgefunden haben. Man hat an diesem Platz Überreste keltischer Besiedlungen gefunden (siehe Calden - Erdwerk und Galeriegräber des 4. Jahrtausends v. Chr.). Wieder einmal ist eine Formation in unmittelbarer Nähe eines prähistorischen Ortes erschienen. Zudem liegt auch eine symbolische Beziehung zur Historie vor.

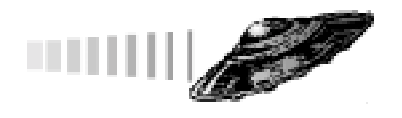
Innerhalb der Formation wollte Kornkreisforscher Klaus Listmann (FGK) eine Gewichtsmessungen vornehmen. Dies war jedoch nicht möglich, da die Batterien leer waren. Zurück zu Hause stellte er erstaunt fest, dass sie wieder einwandfrei funktionierten. (Quelle: www.invisiblecircle.de). PeHa

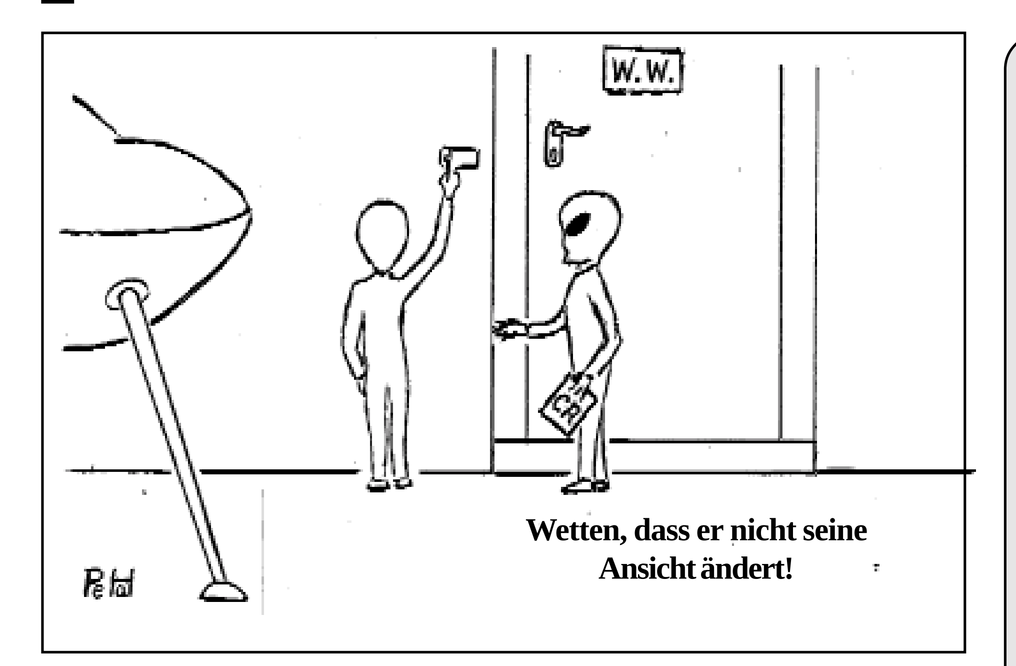


Kornkreis, entdeckt am 10.7.2000 nahe des Flughafens Kassel-Calden



Kornkreis, entdeckt am 30.4.2000 bei Burghsungen nahe Kassel





Wetten, dass er nicht seine Ansicht ändert!

Die internationale Raumstation

Das Bild zeigt den aktuellen Baustand der ISS, die inzwischen aus drei Kernkomponenten besteht. Anfang November wurde sie von einer Mannschaft besucht, welche die Aufgabe hatte, sie bewohnbar zu machen. Im nächsten Schritt werden riesige Solarzellen angebracht, wodurch die Station weiter anwachsen wird. Vor dem Jahr 2006 wird sie allerdings nicht fertig sein.

(Quelle NASA). PeHa



Die DEGUFORUM-Redaktion wünscht allen Lesern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und und alles erdenklich Gute für das Jahr 2001

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531

Verantwortlicher Redakteur dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig

Redaktionelle Mitarbeit:
Dr. Eberhard Förster, Ralf Härtel, Dr. Peter Hattwig, Andreas Haxel, Dr. Robert Hektor, Klaus Hofbauer, Reinhard Nühlen

Herstellung
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Redaktionsschluss:
Jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis
Inland:
Jahresabonnement DM 30.-
Einzelpreis pro Heft DM 7.50

Ausland:
Jahresabonnement DM 40.-
Einzelpreis pro Heft DM 10.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Nachdruck:
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der DEGUFO e.V. unter Zusendung eines Belegheftes. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Aussagen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der DEGUFO e.V. entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Autorenhonorar wird in der Regel nicht gezahlt.

Anzeigenpreise:
Auf Anfrage

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 100 67

Druck: JAAP - Druckagentur MG-Verlag Postfach 1106 D-56631 Plaidt
Tel/Fax: 02632/73532

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo
E-Mail: degufo@alien.de